Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 99 (1966)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

49

Organ des Bernischen Lehrervereins
99. Jahrgang, Bern, 26. November 1966

Organe de la Société des instituteurs bernois
99e année, Berne, 19 novembre 1966

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telephon 031 · 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telephon 031 · 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 · 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031 · 22 34 16

Altstadt im Winter, Linolschnitt von A. R., 9. Schuljahr (Mädchen-Sekundarschule Laubegg, Bern (Kl. E. T.)

Berner Schulblatt – L'Ecole Bernoise

99. Jahrgang, Bern, 26. November 1966

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 · 22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 · 52 16 14.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 21.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.—), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.
Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 · 22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Inhalt – Sommaire

Der Tag erwacht 839
Ökumene in der Schule 839
Im Gedenken an Hedi Hubacher 841
Ja, das Übersetzen! 842
Sprachecke 842
Bernische Lehrerversicherungskasse 843
Kommentiert und kritisiert 843
Fortbildungs- und Kurswesen 844
Aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins 844
Umschau 846
Poésie 846
Une gloire fulgurante et mondiale: P. Teilhard de Chardin 847
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 849
Dans les sections 849
Divers 850
Mitteilungen des Sekretariates/Communications du secrétariat 851

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Montag, 28. Nov. 1966, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Aarwangen des BLV. Sektionsversammlung: Freitag, 2. Dezember, 14.15, im Singsaal des Primarschulhauses mit der Uhr in Langenthal. Vortrag und Aussprache über den programmierten Unterricht. Referent: Herr M. Rychner, Zentralsekretär BLV, Bern. Eine programmierte Schrift zum Selbststudium als Vorbereitung auf den Vortrag ist erhältlich bei Sam. Herrmann, Blumenstrasse 12, 4900 Langenthal, Tel. 2 29 00.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag, 26. November, 16.00 bis 18.00 in der Aula des Gymnasiums Neufeld (Johannespassion).

Lehrerturnverein Bern. Freitag, 17.00 bis 19.00, Turnen in der Halle Altenberg. Freitag, 2. Dezember: 3. Lektion Mädchenturnen: 17.30 Grundschule und Klettergerüst. Anschliessend Spiele. Alle interessierten Kollegen sind uns herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhallen Kirchberg, Montag, 28. November, 17.00 Geräte, 17.30 Lektion Ringe 2./3. Stufe, 18.00 Korbball, Volleyball. Volleyball-Meisterschaft: 28. November, 20.00: DTV Bern–LTV Burgdorf (Marzili) 29. November, 18.30: Uni Bern–LTV Burgdorf (Marzili).

Lehrerturnverein Thun. Neufeldturnhalle, Freitag, 2. Dezember, 16.30, Lektion mit Hilfen beim Bockspringen mit «Schwedenbrett», Volleyball.

Société jurassienne des maîtres de gymnastique. Cours de hockey. Notre association organisera, dans le courant de l'hiver 1966/67, un cours de hockey, de deux après-midi ou deux soirées. Le lieu et les dates restent à fixer. Les inscriptions sont à adresser jusqu'au 5 décembre à Jean-Louis Joliat, Boulaines 3, 2800 Delémont.

Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg. Auch dieses Jahr wird die Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg unter der Leitung von Walter Tappolet durchgeführt, und zwar vom 26.–31. Dezember im Hotel Schweizerhof in Hohfluh. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, 8008 Zürich.

Lehrergesangverein Burgdorf

Konzertvoranzeige. Die Lehrergesangvereine Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental und Interlaken, sowie der Cäcilienverein Thun und das Berner Kammerorchester bringen Sonntag, 27. November, 15.30 in der Burgdorfer Stadtkirche das Weihnachtsoratorium von Bach zu Gehör. Solisten sind Verena Schweizer, Melanie Geissler, Helmut Kretschmar und Jakob Stämpfli. Am Cembalo: Hildegard von Glück, an der Orgel: Bruno Vergés. Leitung Heiner Vollenwyder. Vorverkauf ab 21. November im Musikhaus Rosenbaum, Poststrasse 8, Burgdorf. Tel. 034 - 2 33 10. Das gleiche Konzert findet Samstag, 26. November, 20.15, in der Stadtkirche Thun statt. Wir empfehlen den Besuch dieses Konzertes herzlich.

Astronomische Gesellschaft Bern

Montag, 5. Dezember, 20.15: Vortragssaal des Naturhistorischen Museums, Bernastrasse 15, Bern: Gemeinsame Sitzung der Astronomischen Gesellschaft Bern und der Mathematischen Vereinigung Bern. *DEMONSTRATIONSABEND* des Rechenkünstlers Professor Wim Klein, CERN, Genf mit Erläuterung der angewandten Lösungsverfahren.

Schulfunksendungen November/Dezember 1966

30. Nov./6. Dez. Arnold Böcklin: «Pan erschreckt einen Hirten». Die vierfarbigen Reproduktionen zur Bildbetrachtung von Erich Müller, Basel, können zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto 40 - 12635, Schweiz. Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, bestellt werden. Vom 6. Schuljahr an.

1. Dez./7. Dez. Neuzeitliche Alpwirtschaft im Wallis. In der Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht von Paul Schenk, Bern, wird die grosszügige Sanierung im Turtmanntal in Einzelheiten geschildert. Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

Korrigenda. Im Schulblatt Nr. 46 (S. 784) ist in der Anzeige für *Theologia Practica* ein bedauerlicher Fehler bei der Verlagsangabe passiert: diese Zeitschrift erscheint im *Furche*-Verlag und nicht im Fuchs-Verlag.

Der Tag erwacht

Verödet sind die Strassen noch und Gassen,
der Himmel schwarz verhängt wie Rauch und Russ,
wie ausgestorben ist die Stadt, verlassen,
es treiben Nebelschwaden auf dem Fluss.

Dann wird der Himmel mählich fahl und heller
und eilig stadtwärts rollt die erste Tram.
Ein Frühzug pfeift und rattert immer schneller
mit harten Achsenschlägen auf dem Damm.

Und alsbald regt sich überall das Leben.
Schon hallen Schritte ... Stimmen werden laut ...
Und von der Riesenlagerstatt erheben
zahllose Menschen sich. Der Morgen graut.

Die Türme funkeln in den Frühlichtschauern.
Die letzten Schatten schwinden bald der Nacht.
Ein Strahlenheer durchstösst die Wolkenmauern –
und wieder ist ein neuer Tag erwacht.

Peter Kilian

Ökumene in der Schule

Ökumene in der Schule? Ist Ökumene nicht vor allem eine Sache für Theologen? Soll nun auch die Schule, und mit ihr unsere Schuljugend, in den Streit der Konfessionen hineingezogen werden?

Wenn unsere katholischen Kollegen an ihrer Schweizerischen Lehrertagung das Thema: «Ökumene in der Schule» als ihr erstes Tagungsthema wählten und dazu einen protestantischen Schulmann, Dr. Jaeger, Direktor des evangelischen Lehrerseminars Schiers, als ihren Referenten einluden, dann ging es ihnen wohl kaum um ein konfessionelles Kampfgespräch. Vielmehr stehen auch sie vor derselben Tatsache wie wir, dass in allen Landesgegenden, selbst in früher rein katholischen oder reformierten Gebieten, eine fortschreitende konfessionelle Vermischung eingetreten ist. Mit der gegenseitigen Durchdringung mehren sich auch die Möglichkeiten gegenseitiger Kontaktnahme, man lernt Angehörige der andern Konfession als Nachbarn, Mitarbeiter, Gemeindeglied kennen und schätzen. Hüben und drüben empfindet man alte Urteile über die andere Konfession als vollständig unangebracht, als Vorurteile, die einfach nicht mehr den Erfahrungen entsprechen, welche wir aus der persönlichen Begegnung mit Menschen andern Glaubens gewonnen haben. Umfragen bei Angehörigen konfessioneller Minderheiten erzählen von grosser seelischer Not vor allem während der Schulzeit, von Bedrückung, Belästigung und ständiger Benachteiligung durch die verständnislose Mehrheit. Ökumene in der Schule meint darum nicht zuerst Religionsgespräche in der Schule, sie meint vielmehr Erziehung zur Achtung vor der Glaubensüberzeugung anderer, Weckung des Verständnisses gegenüber anderen Auffassungen und religiösen Formen, vor allen Dingen aber auch Abbau der ungerechten und lieblosen Vorurteile.

Wir sind dem katholischen Lehrerbund der Schweiz und ihrem Präsidenten Pater Dr. Leo Kunz überaus dankbar, dass sie in ihrer «Schriftenreihe zu aktuellen Zeitfragen» die beiden wertvollen Vorträge: «Ökumene in der Schule in protestantischer und katholischer Sicht» veröffentlicht haben.*

Ein kurzes Résumé beider Vorträge möge zum Studium der Schrift und ihrer Anregungen ermuntern.

Ökumene in der Schule in protestantischer Sicht

Seminardirektor Dr. H. P. Jaeger weist vorerst auf den Auftrag hin, aus dem alles ökumenische Tun herauswächst: Jesus Christus bittet in seinem hohepriesterlichen Gebet: «... dass sie alle eins seien ..., damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast». In der Ökumene geht es um nicht weniger als um die Glaubwürdigkeit der Christen. Statt dessen haben Christen sich in entsetzlichen heissen Kriegen umgebracht und in ebenso entsetzlichen kalten Kriegen bekämpft. Diese kalten Kriege toben auch heute noch, auch in der Schweiz, nur vielleicht raffinierter, verborgener, in Machtkämpfen und versteckten Diffamierungen hin und her oder «nur» in Form gegenseitiger Verständnislosigkeit und Lieblosigkeit.

Direktor Jaeger sieht die ökumenischen Bestrebungen unserer Tage in geistesgeschichtlichen Zusammenhängen, die auch die Integrationsbestrebungen auf weltanschaulichen, politischen, wirtschaftlichen und andern Gebieten mit einschliessen. Weshalb, fragt er, geht eine so grosse Faszination von Teilhard de Chardin aus? Deshalb, weil seine Weltschau so vieles so genial zu integrieren vermag und als Auswirkungen einer innersten heilsgeschichtlichen Entfaltung zu verstehen sucht. Diese grosse Sicht verleiht den kirchlich-ökumenischen Bestrebungen noch grösseres Gewicht. Auch viele junge Menschen sehen die Zusammenhänge und fragen uns mit grossem Ernst: «Wie weit seid ihr eigentlich bereit, den konfessionellen Separatismus aufzugeben, um angesichts der ständigen Zunahme des Heidentums, des Materialismus und der Zügellosigkeit im eigenen Lande unser christliches Zeugnis wieder glaubwürdiger zu machen?»

Ökumene will nicht eine uniformierte, keine organisierte Einheit, sie will eine Einheit, die aus der Liebe zum Nächsten herauswächst, auch zum andergläubigen Nächsten. Und der Andersgläubige beginnt ja nicht erst bei der andern Konfession. Er steckt schon mitten in der eigenen Kirche. Es ist der Nachbar Pfarrer, der Kollege Lehrer, der einen etwas andern Glaubensstil pflegt.

Nach diesen grundlegenden Ausführungen kommt Direktor Jaeger zu den praktischen Auswirkungen, die sich aus der Besinnung auf den Grund aller Ökumene ergeben. In diesem Zusammenhang hat er sehr interessante Erfahrungen mitzuteilen; z. B. die Austauschwochen mit dem Luzerner Seminar Hitzkirch. Je eine Klasse in Hitzkirch und eine Klasse in Schiers wurden halbiert. Aus je einer Hitzkircher und einer Schierser Hälfte wurde je eine neue Klasse gebildet. Beide dieser neuen Klassen konnten je eine Woche hier und eine Woche dort verbringen. Während des Tages wurde vor allem Heimatkunde betrieben: luzernische und bündnerische. Abends fanden – als Herzstück dieser Wochen – ökumenische Gespräche statt. Gerade dabei ist manches

* Zu beziehen zum Preise von 2 Fr. bei: A. Hürlimann, Lehrer, *6317 Oberwil* bei Zug

ganz anders herausgekommen, als erwartet wurde. Vor allem verliefen die Fronten ganz anders. Eine Front bildete sich zwischen den im Glauben Engagierten, hüben und drüben, und auf der andern Seite den Lauen, hüben und drüben, die eigentlich lieber kegeln gingen, als über Glaubensfragen zu sprechen. Die andere Front verlief zwischen alt und jung. Bald einmal sagten die Jungen den Alten, sie hätten nun genug diskutiert. Sie möchten nun Ökumene vollziehen. Dabei kam es zu einem einzigartigen Gottesdienst in Schiers, den die jungen Protestanten und Katholiken selber gestaltet, und wo sie gemeinsam gebetet, gesungen und aus der Schrift gelesen haben.

Sehr aufschlussreich war eine Umfrage bei über 100 Lehrern und Lehrerinnen, die in Schiers das Seminar besucht haben. Auf einem Fragebogen hatten sie negative und positive Erfahrungen im Zusammenleben mit Angehörigen der andern Konfession aus ihrer eigenen Jugendzeit und als Lehrer in ihrer Gemeinde mitzuteilen. Neben erschütternden Beispielen gegenseitiger Verständnislosigkeit und der Feststellung, wie wenig Positives man voneinander weiss, sind erfreuliche Erfahrungen der Zusammenarbeit und des liebevollen Entgegenkommens. Verschiedene Antworten versuchten den Ursachen der Fehlhandlungen nachzugehen. Diese werden oft dem Übereifer katholischer und reformierter Geistlicher zugeschrieben. Andere sehen sie im Gegenteil in der Blindheit und Sturheit der Gemeindeglieder; es seien vielmehr die Laien, die eine bessere Zusammenarbeit verunmöglichen; es gebe viele Protestanten, deren einziges Glaubensbekenntnis darin liege, nicht katholisch zu sein. Direktor Jaeger erwähnt, dass neben dem Religionsunterricht unbedingt auch der Geschichtsunterricht von einer ökumenischen Warte aus neu bedacht werden müsste. (Solche ökumenische Arbeitskreise zur Schaffung neuer Lehrmittel sind bereits an der Arbeit.)

Ökumene in der Schule in katholischer Sicht

Der zweite Teil der Schrift gibt einen Vortrag von Pater Dr. Leo Kunz, Direktor des Lehrerseminars St. Michael, Zug, wieder. Ich muss gestehen, seine Ausführungen haben mich tief beeindruckt, der Ernst seines Anliegens, mit uns Reformierten zusammen den christlichen Auftrag in dieser Welt noch besser ausrichten zu können, sowie seine Darstellung der Reformation, die praktische ökumenische Arbeit in seiner Schule. Seine Worte an die katholische Lehrerschaft sollten auch von uns gehört werden.

Pater Dr. Kunz weiss um die Schwierigkeiten einer echten ökumenischen Haltung in der Schule. 400 Jahre der Spaltung und der Spannung können nicht einfach weggewischt werden, sie würden unterbewusst und gefühlsmässig weiter nachwirken. Es braucht viel Arbeit und Geduld von beiden Seiten, um die Hindernisse zu überwinden.

Eines steht für ihn fest: «Zu Beginn der Glaubensspaltung stand auf beiden Seiten neben viel menschlichem Versagen zutiefst ein heiliger Eifer; auf der Seite der Reformatoren ein Eifer um die Erneuerung der Kirche Christi. Es ging darum, das Wesentliche wieder in voller Reinheit und heiliger Unbedingtheit ins Bewusstsein zu heben: die absolute Souveränität und Freiheit Gottes, das Wort Gottes als einzige, letztentscheidende Instanz, die zentrale Stellung unseres einzigen Mittlers Jesus Christus, der unbedingte Vorrang des göttlichen Gnadenwirkens, die entscheidende Bedeutung der gottgewirkten Glaubenshaltung gegenüber allen Werken, die Unmittelbarkeit Gottes zur Seele des Menschen. Dieses hohe Anliegen des Protestantismus musste von Anfang an im Gegensatz zu einer tatsächlichen Akzentverschiebung auf das Nebensächliche, Sekundäre, Äussere der damaligen Kirche durchgekämpft werden.

Auf der Seite der alten Kirche verstand man das Anliegen der Reformatoren nicht. Man sah in erster Linie den Angriff auf die Tradition – nicht bloss auf die Auswüchse und Missbräuche, sondern auf Wesentliches und Heiliges. Das alles empfand man als eine Zerstörung der Kirche Christi und ihrer Einheit ... Gewiss muss man zugeben, dass die Reformatoren niemals die Kirchenspaltung selbst wollten. Luther hoffte zeit seines Lebens auf ein allgemeines Konzil und eine Erneuerung innerhalb der Gesamtkirche. Als das Konzil dann endlich zustande kam, wurde es nicht nur zu einer einseitigen Kirchenversammlung der Altgläubigen, die Hoffnung auf Verständnis des gegenseitigen Anliegens war so sehr geschwunden, dass ein echter Dialog gar nicht mehr möglich war.»

Pater Dr. Kunz verfolgt nun die weitere historische Entwicklung beider Standpunkte, ihre Versteifung, die scheinbare Entspannung durch den Gedanken der Toleranz während und nach der Zeit der Aufklärung, die doch nicht zu einer echten Begegnung führen konnte. Ebensowenig kann die in neuester Zeit um sich greifende religiöse Gleichgültigkeit die Christen zusammenführen. Trotzdem ist Pater Kunz voller Hoffnung für die Zukunft. Die Kriege und die politischen Umwälzungen dieses Jahrhunderts, die Bedrohung der ganzen Menschheit durch Atomkrieg und Automation haben das Siegesbewusstsein des Fortschrittgedankens erschüttert. Die Welt sucht nach einem geistigen Halt. Christen aller Bekenntnisse fühlen die Verantwortung der Stunde, haben sie doch in der Bedrängnis durch totalitäre Regierungen ihr höchstes Gut gemeinsam verteidigt und an die Ehrlichkeit des religiösen Anliegens der andern glauben gelernt. Die Erfahrung des gemeinsamen Bekenntnisses und der gemeinsamen Verantwortung für den Auftrag Christi an unsere Welt hat zu einer neuen religiösen Begegnung geführt, die weit mehr ist als Toleranz. Es ist die Erfahrung, dass im Dialog mit den Protestanten der Katholik ein besserer Katholik, im Dialog mit dem Katholiken der Protestant ein besserer Protestant wird und darin beide nur wachsen können, jeder seine Eigenart ungestört leben darf und jeder versucht, den andern in seinem innersten Anliegen zu verstehen und zu achten. Daraus fliesst eine grosse Dankbarkeit gegenüber dem andern Glauben; alte Vorurteile und Misstrauen schwinden, ohne uns blind zu machen vor den Schwierigkeiten, wissend, dass die schliessliche Einheit nicht durch menschliche Organisation, sondern nur durch Zusammenwachsen sich vollziehen wird und die Schwierigkeiten nur durch immerwährendes beidseitiges Bemühen um Verwirklichung der Gemeinschaft

überwunden werden können. Daran wird auch die Schule mithelfen müssen.

Wie sich nun Pater Dr. Kunz ökumenische Arbeit in der Schule vorstellt und sie auch durchführt, muss uns Lehrer der neutralen Staatsschule beeindrucken; denken wir daran, dass es sich um einen Bericht aus einem katholischen Seminar der Innerschweiz handelt. Vielleicht müsste uns hier die Frage bewegen, ob «neutrale Schule» nicht besser positiv «ökumenische Schule» heissen und sein sollte.

«Da ist einmal der Religionsunterricht. Er richtet sich in der obersten Klasse fast ganz auf die Begegnung mit unsern Glaubensbrüdern. Die Arbeitsreihen: «Paulus und das Anliegen des Protestantismus» und «Die Urkirche im Verhältnis zu den heutigen Konfessionen» mündeten in einer echten Begegnung – das eine Mal mit einem protestantischen Pfarrer, das andere Mal mit den Schülern und Lehrern des evangelischen Oberseminars Zürich. Die Exerzitien standen ebenfalls unter dem Motto «Begegnung». Wir wurden dabei inne, wie Liebe wesentlich Begegnung ist und alle Absonderung und Abkapselung zur Erstarrung führt. Eine interkonfessionelle religionspädagogische Ausstellung brachte uns in Kontakt mit katholischen und evangelischen Seminaristen, Lehrern, Geistlichen, Jugendleitern und Eltern. In einem gemeinsamen religiösen Singen brachten wir einander das typische protestantische und katholische Liedgut zum Erlebnis. Während der Weltgebetswoche nahmen wir an beiden Gottesdiensten in der evangelischen und katholischen Stadtkirche teil, wo je ein Pfarrer der andern Konfession über dasselbe Textwort sprach.» Weiter sind zu erwähnen: die monatlichen ökumenischen Zusammenkünfte im Seminar; ein Kurs, den Pater Kunz in einem evangelischen Seminar hielt über: «Die Glaubenswelt des katholischen Kindes», in dem er auf die mehr oder weniger unbewussten Störungen des gegenseitigen Verhältnisses durch die gefühlsmässige Einstellung zu sprechen kam, welche durch ein neues Ethos ersetzt werden muss. Von anderer Seite erfuhr ich von einer Johannes-Calvin-Feier im Seminar Zug im Anschluss an das Studium der Schriften Calvins.

Wie sein Kollege Dr. Jaeger hat auch Pater Dr. Kunz in einer Umfrage bei seinen jetzigen und bei ehemaligen Seminaristen sehr interessante Auskünfte über ihre Erfahrungen mit Andersgläubigen erhalten. Er darf darin schon reiche Früchte seiner ökumenischen Bemühungen erkennen, denn sie zeigen, mit welch positiver Einstellung seine jungen katholischen Lehrer und Lehrerinnen ihren reformierten Kindern und deren Eltern begegnen und in ihrer Gemeinde sich für eine aktive Zusammenarbeit mit den andersgläubigen Gemeindegliedern einsetzen.

Für die Schule fordert Pater Kunz: in der Unter- und Mittelstufe soll das Kind vorerst einmal seinen eigenen Glauben gründlich kennen und leben lernen. Daneben ist das ökumenische Ethos wichtiger als das ökumenische Wissen. Es besteht in der Achtung, Ehrfurcht und Liebe gegenüber unsern Glaubensbrüdern. Und dieses Ethos muss in der Schule lebendig werden.

P. Bamert

Im Gedenken an Hedi Hubacher

Am 8. Juni 1916 wurde sie in Burgdorf als drittes und jüngstes Kind ihren Eltern geschenkt. Die schönen bernischen Ortschaften Burgdorf und Langnau sahen das Kind heranwachsen und lernen. In Pruntrut holte sich Hedi 1936 das Patent einer Haushaltungslehrerin, um ihren Beruf von 1937 an zuerst stellvertretungsweise, dann in Wiedlisbach und in Aarberg und Kallnach auszuüben und zuletzt als Haushaltungs- und Gartenbaulehrerin an der Mädchensekundarschule Laubegg in Bern von 1954–1966 zu wirken.

Unsere liebe Kollegin, da liegst du und leidest Schmerzen – und lächelst – und machst Spass. – Lang wolltest du den Tod in deiner Krankheit nicht wahr haben. Du wolltest leben. Und hast gelebt.

Ja, Hedi, wir Gesunden alle, wir sind mit Sorge und Kummer über deine Schwelle getreten; aber immer wurden diese üblen Kräfte durch dein Lächeln, durch deine Pläne und die grosse helle Freude in deinen Augen überwunden und vertrieben. Nie wurde das Zusammensein mit dir zur Last; du wusstest Gewichte zu erleichtern, Düsteres zu erhellen, Wolken zu vertreiben. Du hast uns mit deiner Freude angesteckt, und darum bist du noch immer lebendig unter uns. Wir danken dir für so viel strahlendes Geben:

Hast du schon das Unendliche erfahren?
Das, nach dem nichts mehr zählt oder in Frage kommt,
Das, worauf du dein ganzes Leben gewartet hast,
Und das jetzt unwiederbringlich den Schluss bedeutet?

Aber du weisst nicht, dass es der Schluss soll sein;
Denn gerade darum kümmerst du dich am allerwenigsten,
Weil es gleichzeitig aussieht wie der Anfang aller Dinge.

Die tückische, hinterlistige Krankheit hat ihre Zerstörungstat gründlich vollzogen. So ist Hedi Hubacher hingerafft worden.

Ihre Einfälle ruhen jetzt mit ihr, und wir alle müssen uns, auch in der Schule, ohne sie einrichten. Trauer hat ihr ferngelegen, darum wollen wir ihr Andenken in Freude hochhalten.

Elisabeth Jean-Richard

Ja, das Übersetzen!

Übersetzen ist eine schwierige Kunst, wie alle wissen, die es schon versucht haben. Wie schwer es ist, fiel mir wieder einmal im «Kleintheater» auf. «He, holla!» rief der junge Mann vom Fenster her dem unbekannten jungen Mädchen zu. Wie es in dem modernen französischen Text heisst, weiss ich nicht; aber «he, holla» klingt falsch. «He» ist im Deutschen recht grob, man würde sich zweimal überlegen, ob man einen Gepäckträger oder Taxichauffeur aus Entfernung so anrufen dürfe. Und gar das «Holla», das tönt ja nach Minna von Barnhelm oder allenfalls nach Detlev von Liliencron – aber ein heutiger junger Mensch ruft auf deutsch nicht mehr so, sondern «Hallo» oder vielleicht «Huhu». Da ist der Übersetzer ins literarisch Altgewohnte, aber Stilfremde ausgerutscht. Woran aber merkt man auch sonst gleich, dass ein französisches Stück gespielt wird? An dem Ausruf unseres Helden: «Was für ein Fehler!» Kein Mensch, der deutsche Umgangssprache spricht, würde sich so ausdrücken. «Was für ein» führt im Deutschen zu einer Frage, nicht zu einem Ausruf. Versuchen Sie einmal, laut zu sagen: «Was für eine Unordnung!», wenn Sie das Zimmer Ihrer erwachsenen Tochter betreten ... Es geht nicht! Sie sagen: «So eine Unordnung!» oder «Das ist eine Unordnung!» oder am kräftigsten: «Ist das eine Unordnung!» Aber Sie fragen: «Was für ein Buch liest du da?» Oder Sie betonen die Frage ungläubig: «Was für ein Buch? Doch nicht dieses?» Ebensowenig kann man das so häufige französische «quel» – in unserem Falle hiess es wohl «quelle faute» oder «quelle gaffe» – mit «welch» übersetzen. «Welch Schauspiel! Aber ach, ein Schauspiel nur!» steht bei Goethe, aber sogar die Klassiker brauchen dies «welch» recht selten, und heute sagt das längst niemand mehr.

Eine härtere Knacknuss beim Übersetzen aus dem Französischen ist das typische «on». «On va faire une promenade», sagt der Vater zum Kind, und das Kind erzählt es auch der Nachbarin mit denselben Worten. Hier leuchtet ohne weiteres ein, dass im Deutschen «wir» das Entsprechende ist; aber wenn unser junger Mann am Fenster der Unbekannten, die unten steht, träumerisch ausmalt: «On monte, on ouvre la porte» usw., soll es da «wir» oder «Sie» oder gar «du» heissen? Hier muss der Zusammenhang entscheiden, aber bestimmt tönt es für unsere Ohren unnatürlich und fremd, wenn «man» benützt wird. «Man steigt hinauf, man macht die Tür auf», wie es in der Übersetzung hiess, wäre für Leute mit Sprachgefühl nur als Anweisung aus einem Reiseführer oder dergleichen geniessbar. Mit «man» bezeichnen wir ein Kollektiv – Reisende, Publikum, Behörden (man hat ein Notspital eingerichtet; man wundert sich allgemein über ihn), soweit «man» nicht den Menschen überhaupt bedeutet (man soll den Tag nicht vor dem Abend loben); die französische Bedeutung, die auch eine ganz kleine Gruppe umfassen kann, kennt das Deutsche nicht. Eine amüsante Rolle spielt das deutsche «man» hingegen in der Umgangssprache: Wer sagt: «Immer hat man Ärger mit dir!», der spricht eigentlich nur von sich, bezieht aber die Umwelt in seinen Ausdruck ein; statt «ich» zu sagen, verallgemeinert er seine Empfindungen, als ob männiglich sie teilte. He, holla, was für ein langer Artikel! Man hört auf ...

Ursula Zürcher-Brahn

Sprachecke

Dialäkt schrybe

Isch es ächt erloubt, de Läser vom Egge für d Sprach es ungrads Mal bärndütsch z cho? – Dihr heiget nüt drgäge, säget er? Nu, das freut mi; i bin ech aber doch über ds Warum u Wiso von mym hüttige Dialäktbytrag en Erklärig schuldig. D Sach isch die: I dene Tage isch mir es neus Büechli mit bärndütsche Gschichte uf e Schrybtisch cho z flüge. Über di üsseri Ufmachig, d Absicht u der Geischt vo däm Bändli cha me nume Guets säge; es het en aamächelige Titel, d Sprach isch, abgseh vo paarne Usnahme, o rächt. Hingäge happeret's leider mit der Rächtschrybig, u daas drückt mer d Fädere i d Hand.

Dihr meinet, es gäb ja gar ke «gnormti» schwyzerdütschi Orthographie, kes Buech für üsi Dialäkte, wo en ähnlechi Ufgab chönnt erfülle wi der berüemt (u mängisch e chly berüchtiget) «Duden»? Ja, es isch eso. Aber me söll nid meine, wär Bärndütsch, Züritüütsch oder süsch e Dialäkt wott oder muess schrybe, chönn sech über alli Regle – wen o ungschribeni – ewäggsetze; nei, är het d Pflicht, de Wörter zu me ne müglechscht lutgrächte Chleidli z verhälfe, das wott säge, drfür z sorge, dass zwüsche Schriftbild u Ussprach einigermaassen es Glychgwicht härgstellt wird.

Oder stört's euch nid, we dr vo «handgschrybne Gschryffte» läset, oder we's heisst, der «Ritter» syg abgstige, un es handlet sech ganz eifach um e ne Gschäftsmaa us üser Zyt, wo am e ne Früeligstag e chly über Land rytet, e «Ryter» also? Isch das richtig: d Muetter het ire Bueb gstrichlet? Dänkt me da nid im erschten Ougenblick a öppis Gstrichlets? Drby isch natürlech gmeint, si heig ire Ruedeli gstrychlet! Der «guldig Fryde», läse mer wyter, syg «im Huus blybe» – eh nei: der Fride isch im Huus bblibe; «blybe» wär ja d Grundform: bleiben.

Me gseht: der Y isch ds Bild für der läng (i zwöiter Linie o der churz) gschlossnig i-Lut; är ghört also öppe i d Wörter glych (gleich) ygseh (einsehen), chyche (keuchen); o Usdrück wi Gyt (Geiz), git (gibt), sydig (seidig, seiden), sider (seither) lö sech uf dä Wäg gäbig underscheide.

Ähnlechi Frage stelle sech bi den andere Sälbschtlute. «Vertuusche» (vertauschen), «troole», «brüüntschelig» (bräunlich) usw. hei zwe Vokale nötig, süsch wird der Läser uf e ne ganz falschi Fährte gfüert. «Vertusche» (besser no: «vertuschsche») bedütet verheimlichen, vertuschen; «chum» heisst komm, «chuum» kaum; es isch ergerlig, we bal di einti, bal di anderi Form bbruucht wird, we «chuum» gmeint isch.

Fryli: der Mundartschryber darf, söll sogar uf di üebliche Läsegwohnheite Rücksicht näh, wott säge: dert, wo's ohni Not geit, darf er ds schriftdütsche Sprachbild bybhalte. Also Gwohnheit statt Gwoonheit, schone statt schoone, vilicht verstah statt verstaa. Me cha tatsächlech i der Schrybwys vo mängem Wort i guete Treue (Tröie) verschidener Meinig sy. Hingäge dert, wo's um «spezifischi» Mundartwörter geit, sött der Lut, so guet wi das mit üsem mangelhafte Abc müglech isch – di eigetlechi Lutschrift chunnt ja nume für d Sprachwüsseschaft i Frag – nachebbildet wärde.

Me sött nid schrybe: är «het lut usegöisset, grännet u brüelet»; di drü Mittelwörter verlangen e Verdopplig vom Aafangskonsonant: är het ggöisset, ggrännet, bbrüelet. Es anders Byspil. Der Schryber wott säge, e Hund oder e uwirsche Möntsch tüej «knurren». Das bärndütsche Verb drfür heisst ruure (mit ganz offnigem u wi bi «gsund»). Was macht üse Gwährsmaa druus? Er schrybt einisch – für anknurren – «arure», es andersmal «aruhre»! Es letschts Müsterli. «Was isch der über d Läbere gragget?» fragt es Meitschi sy Brütigam. Das Sätzli müesst so usgseh: «Was isch der über d Läbere ggraagget?»

Mir sy üsne Dialäktschriftsteller – u o irne Verleger – vo Härze dankbar für iri Arbeit, si hei's wääger nid liecht! Mir wei se understütze, wei iri Büecher choufe u läse. Aber umgekehrt dörfe mer vilicht o erwarte, dass si üsi schöni erschti Muetersprach o rächt schrybe. Di meischte tüe's übrigens; das söll o gseit sy.

Hans Sommer

Bernische Lehrerversicherungskasse

Artikel 17 der Statuten der BLVK enthält die Bestimmungen über den Hilfsfonds. Sie lauten:

1. Dem Hilfsfonds werden zugewiesen:
   a) die aus der Sparkasse nach Art. 42 verfallenen Guthaben;
   b) Kassenleistungen und Rückerstattungen, auf deren Ausrichtung der Berechtigte ohne besondere Zweckbestimmung verzichtet;
   c) Zuwendungen an die Kasse, soweit die Spender nichts anderes bestimmen.
2. Aus den Zinserträgnissen des Hilfsfonds können Mitglieder, Rentenbezüger und ihre Angehörigen und ehemalige bernische Lehrer und Lehrerinnen, die der Kasse nicht angehörten, unterstützt werden, wenn sie in Not geraten.
3. Soweit die Spender dies ausdrücklich wünschen, kann auch das Kapital ihrer Zuwendungen für Unterstützungen verwendet werden.

Sicher gibt es trotz Hochkonjunktur und erhöhten AHV-Renten noch pensionierte Lehrkräfte oder deren Hinterbliebene, die kein existenzsicherndes Einkommen besitzen und gemäss Absatz 2 der angeführten Bestimmungen Anspruch auf eine Zuwendung aus dem Hilfsfonds haben könnten. Oft melden sich jedoch gerade diejenigen nicht, die eine zusätzliche Hilfe am nötigsten hätten. Wir bitten deshalb alle Mitglieder, solche Personen aufzufordern, uns bis spätestens am 8. Dezember 1966 ein diesbezügliches Begehren zu stellen. Diese Gesuche sollten eine möglichst genaue Auskunft über die finanzielle Situation des Gesuchstellers geben (Steuerausweis, Arztrechnungen usw. beilegen!). Die Verwaltungskommission wird sich am 17. Dezember mit diesen Begehren befassen; eine termingerechte Eingabe ist deshalb unbedingt notwendig.

Bernische Lehrerversicherungskasse
Der Direktor: *Schmid*

Kommentiert und kritisiert

«Im Zweifelsfalle nie!»

An einer von Regierungsrat Simon Kohler geleiteten Pressekonferenz orientierte Schulinspektor E. Schläppi, gestützt auf eingehende Untersuchungen, über den künftigen Bedarf an Lehrkräften. Er kam zum Schlusse, dieser Bedarf werde auf allen Stufen auch in den kommenden Jahren so gross sein, dass der Lehrerberuf allen fähigen und geeigneten jungen Leuten eine gute und sichere Existenz zu bieten vermöge.

Mit seinen Ausführungen korrigierte E. Schläppi die Meinung, die gelegentlich auch in Pressemeldungen zum Ausdruck gekommen war, der Lehrermangel sei im Kanton Bern endgültig behoben. Deutlich wurde festgestellt, dass noch auf Jahre hinaus alles getan werden müsse, damit unsere Schule die nötige Zahl tüchtiger Lehrer erhalte.

Im gleichen Sinne hatten sich die beiden Sekundarschulinspektoren vor einiger Zeit in einem Kreisschreiben geäussert, in dem die Sekundarlehrerschaft wie in früheren Jahren gebeten wurde, fähige junge Leute zum Eintritt ins Seminar zu ermuntern. Dieses Zirkularschreiben wurde in zwei Nummern des «Berner Schulblattes» kritisch kommentiert. Einer der beiden Einsender stellt fest, die Werbung sei aus der Not begreiflich, in der Methode jedoch fragwürdig. Es gehe nicht an, unter Vorspiegelung erweiterter Ausbildungsmöglichkeiten junge Leute in den Lehrerberuf zu locken. Der kürzere und bessere Weg zur Hochschule führe über das Gymnasium. Deshalb, und wegen der Art. 15 und 16 des neuen Lehrerbildungsgesetzes, welche für die Lehrerschaft ein Ausnahmerecht schüfen, finden sich beide Einsender in der Empfehlung, die Lehrerschaft möge sich beim Entscheid über die Frage, wie weit einem Schüler der Eintritt ins Seminar anzuraten sei, an den für das Überholen auf der Strasse geltenden Slogan halten: «Im Zweifelsfalle nie!»

Eine solche Aufforderung ist geeignet, der Heranbildung eines genügenden Lehrernachwuchses direkt entgegenzuwirken. Sie veranlasste denn auch den Erziehungsdirektor, die Sache an der Pressekonferenz aufzugreifen und den Unterzeichnenden um Stellungnahme zu ersuchen. Diese Ausführungen seien hier zusammenfassend wiederholt:

Der beanstandete Hinweis auf die vermehrten Möglichkeiten des Weiterstudiums findet sich bereits im letztjährigen Schreiben an die Sekundarlehrerschaft. Direktor H. Bühler vom Staatlichen Lehrerseminar hatte ihn angeregt. Herr Bühler hat übrigens mit seinen Bestrebungen ein altes Postulat der Primarlehrerschaft aufgenommen. Heute kann sich ein bernischer Primarlehrer, der nicht Sekundarlehrer werden will, nicht nur in Basel oder Zürich immatrikulieren lassen, sondern auch in Bern. Selbstverständlich denkt niemand daran, das Seminar als eigentliche Vorbereitungsanstalt für Universitätsstudien zu betrachten; es ist und bleibt eine Berufsschule, die Primarlehrer ausbildet und vielen künftigen Sekundarlehrern das Rüstzeug für ihr Studium an der Universität vermittelt. Gerade heute wird sich aber der eine oder andere junge Mensch eher zum Eintritt ins Seminar entschliessen, wenn er weiss, und wenn seine Eltern wissen, dass ihm allenfalls weitere Studienmöglichkeiten offenstehen. Dies sollte man doch nicht allzu leicht bewerten. Im übrigen muss offen gesagt werden, dass der Rat der beiden Einsender, den Eintritt ins Seminar nicht zu empfehlen, nicht nur sehr deutlich, sondern auch sehr gefährlich ist. Allzu leicht könnte der Eindruck entstehen, es liege der Lehrerschaft nicht besonders viel an der Behebung des Lehrermangels. Wohl wäre dies eine zu weit gehende Verallgemeinerung, die sich aber doch zum Schaden der Schule und des Staates auswirken könnte und die vor allem auch keinesfalls im Interesse der Lehrerschaft läge. Hievon geben sich sicher die meisten Lehrer Rechenschaft, wenn sie zu der Frage vom pädagogischen und vom gewerk-

schaftlichen Standpunkt aus, aber auch als Staatsbürger Stellung beziehen. Sie werden ihre Mithilfe nicht verweigern, wenn es gilt, den bisherigen und den neu errichteten Seminarien eine genügende Zahl gut geeigneter junger Leute zuzuführen.

H. Dubler

Wir verweisen auf die *Stellungnahme des Kantonalvorstandes zur Werbung für den Lehrernachwuchs* (siehe Sekretariats-Teil S. 851).

Red.

Fortbildungs- und Kurswesen

Kontradiktorische Tagung über den programmierten Unterricht

Samstag, den 3. Dezember 1966 in der Schulwarte Bern

14.15 Es spricht für den programmierten Unterricht: Dr. A. Stadlin, Prorektor der Handelsschule Zürich.
16.00 Es spricht gegen den programmierten Unterricht: Dr. E. M. Kranich, Leiter des Seminars der Freien Waldorfschule Stuttgart.
20.15 Kontradiktorisches Podium
Gesprächsleiter: M. Rychner, Zentralsekretär BLV, Bern.
Teilnehmer: Dr. A. Stadlin, Zürich / Dr. E. M. Kranich, Stuttgart / Philippe Monnier, Tramelan / Ernst Bühler, Biel.
Veranstalter: Freie Päd. Vereinigung

Hinweis: Die «Gegenwart», Monatsschrift für freies Geistesleben und soziale Dreigliederung, befasst sich in ihrem Doppelheft Nr. 5/6 August/September 1966 fast ausschliesslich mit dem Thema «Programmierter Unterricht und Menschenbildung», mit Beiträgen von Dr. Kurt Brotbeck, Dr. E. M. Kranich, Willy Grossenbacher, Rudolf Wehren, Ernst Bühler, Charlotte Ritschard, Dr. Gertrud Hofer-Werner und Robert Pfister. Die Lektüre dieses Heftes (zu beziehen im Troxler Verlag, Friedheimweg 9, Bern) sei den Tagungsteilnehmern und allen Interessenten bestens empfohlen.

H. A.

Bericht über den 6. Jugendrotkreuz-Kurs für Lehrerinnen und Lehrer vom 10. bis 12. Oktober 1966

Der Einladung des JRK, Sektion St. Gallen, folgten 51 Lehrerinnen und Lehrer. Die Kursteilnehmer rekrutierten sich aus vielen Teilen unseres Landes. Alle Bemühungen galten dem schönen Thema «Erziehung zum Helfen».

Es ist den Veranstaltern gelungen, die drei Tage vorbildlich interessant zu gestalten. Referate, Musterlektionen, Vorführung modernster Unterrichtshilfen wechselten ab mit Gesprächen am Runden Tisch. Emsig arbeiteten die Teilnehmer Lektionen aus.

Leider kann diese kleine Chronik nicht auf die vielen gemeinsamen Erlebnisse eintreten. Hervorgehoben sei aber der von Herrn Samariter-Instruktor Hans Fässler, St. Gallen, geleitete Nothelferkurs. Es ist zwar der Lehrerschaft nicht gestattet, solche Kurse in der eigenen Klasse durchzuführen. Dies bleibt Sache der hiezu kompetenten Samariter-Lehrer. Doch wurden viele Hinweise und Anregungen zuhanden unserer Schulstuben gegeben.

Susi Strickler aus Zollikon hat mit ihrem Handpuppenspiel «De gsund Chasper» gezeigt, dass schon die Kleinen an der Gesundheit interessiert werden können. Am selben Stricke zog Marta Hohermut aus St. Gallen, als sie in einer Lektion mit Sechzehnjährigen bewusst werden liess: «Gesundheit, welch kostbares Gut!»

Unvergessen bleibt der Vortrag von Herrn Dr. Andereggen, Schularzt in Brig und Mitglied der Nationalen JRK-Kommission. Sein Thema lautete: «Zivilisationskrankheiten – Wie wappnen wir unsere Schüler dagegen?»

Der Referent legte dar, dass es dem modernen Menschen wohl gelungen ist, bewundernswerte Erfolge zu erringen. Leider sind wir aber dadurch nicht glücklicher geworden. Reizüberflutungen, die tägliche Hast und Unrast, die verhängnisvolle Verwechslung von Geld mit Glück haben ungezählte Menschen recht eigentlich ins Elend gebracht. Der Sinn für die richtig verstandene Einsamkeit, die Beschaulichkeit ist uns abhanden gekommen. Die Gier nach Zerstreuung und Genuss kommt teuer zu stehen.

Die Zeit ist nicht mehr fern, da mit dem Ruf, zur Einfachheit zurückzukehren, Ernst gemacht werden muss. Erst wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, werden wir in der Lage sein, die modernen Errungenschaften vom Tyrannen zum Diener werden zu lassen. Dr. Andereggen postulierte:

Untätigkeit schwächt
Tätigkeit kräftigt
Überlastung schadet!

Dieses Rezept verdient volle Beachtung. Wessen Stundenplan «Menschenkunde» aufweist, möge es zu Rate ziehn.

Der Berichterstatter dankt im Namen aller Kursteilnehmer, vorab dem JKR und dem Kursleiter, Herrn Alex. Thaler, Sekundarlehrer in Häggenschwil. Die Referenten und Mitarbeiter mögen mit einem «danke schön» in globo vorlieb nehmen.

Herr Alt-Schulinspektor Ernst Grauwiler, Liestal, Präsident des Schweizerischen Jugendrotkreuzes, sollte ein Sonderkränzlein nicht ablehnen. Sein jugendliches, zündendes Temperament hat männiglich stark berührt. Die kurz vor der Abreise an uns gerichteten Worte werden Ansporn und Mahnung im Alltag bleiben. Ganz kurz zusammengefasst findet man sie vielleicht bei Gotthelf. Das neunzehnte Kapitel im «Schulmeister» wird mit den Worten eingeleitet: «Die Liebe ist das eigentliche Götterwort auf Erden.»

Nicht durch Zufall finden die Jugendrotkreuzkurse in Heiden statt. Es geschieht wohl zum Andenken an Henri Dunant, der in diesem Dorfe seine letzten Lebensjahre verbrachte. So gilt denn der abschliessende Dank ihm, dem grossen Helfer und Menschenfreund.

S. Geiser

Aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

vom 25. September 1966 in Weinfelden

Die Geschäftssitzung

Der Singkreis der Sekundarschule Weinfelden (Leitung: Peter Just) eröffnet die Tagung mit einigen frisch vorgetragenen Liedern. Darauf heisst Adolf Eigenmann, Präsident der gastgebenden Sektion, Delegierte und Gäste mit launigen Worten namens des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins herzlich willkommen.

Zentralpräsident Albert Althaus, Seminarlehrer, Bern, dankt für die freundlichen Worte des Willkomms und die vorzügliche Vorbereitung der Tagung.

Neben den üblichen statutarisch festgelegten Traktanden liegen heute eine Reihe wichtiger Geschäfte vor. Demzufolge verzichtet der Präsident auf einen persönlichen Rück- und Ausblick. Er gibt der Hoffnung auf eine erspriessliche Verhandlung Ausdruck und wendet sich der Behandlung der Traktanden zu:

– Der Appell ergibt die Anwesenheit von 130 Delegierten und 4 Kommissionspräsidenten: 134 von 173 Stimmberechtigten sind anwesend.

– Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 26. Juni 1965 in St. Gallen (SLZ Heft 27/28 vom 9. 7. 1965). Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

– Der Vorsitzende teilt mit, dass die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins beschlossen hat, das «Berner Schulblatt» mit der «Schweizerischen Lehrerzeitung» gemeinsam herauszugeben.* Diese Mitteilung wird mit Applaus aufgenommen. Der Präsident verspricht sich daraus eine fruchtbringende Kontaktförderung zwischen den Kantonen. Der Präsident weist auf die aufgelegten Schriften hin. * (versuchsweise pro 1967)

Der Jahresbericht wird einstimmig genehmigt.

– Der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, Hans Küng, stellt mit Genugtuung den erfreulichen Abschluss sämtlicher Rechnungen fest. Abweichungen vom Budget wurden durch den Zentralsekretär schriftlich begründet. Die Rechnung ist ordnungsgemäss geführt. Rechnungsprüfungsstelle und Präsidentenkonferenz beantragen Abnahme, Dechargeerteilung an die Rechnungsteller und Verdankung der verantwortungsbewussten Haushaltführung durch die leitenden Organe und die klare übersichtliche Buchführung durch die Buchhalterin. Die Versammlung stimmt diesem Antrag einhellig zu.

– Das Budget SLZ 1966 ist bei einem Aufwand von Fr. 298 000.– ausgeglichen. Die Vereinsrechnung 1967 sieht bei gleichbleibenden Mitgliederbeiträgen und bei vorsichtiger Budgetierung einen Aufwandüberschuss von Fr. 19 200.– vor. Diskussionslos werden beide Vorlagen genehmigt. Der Mitgliederbeitrag für 1967 bleibt unverändert: Fr. 6.– plus Fr. 1.– für den Hilfsfonds.

Wahlen

Der Vorsitzende gibt vom Rücktritt folgender Kolleginnen und Kollegen auf Ende des Kalenderjahres Kenntnis:

Zentralvorstand und Leitender Ausschuss: Max Bührer, Kempten; Zentralvorstand: Prof. Dr. Antonio Scacchi, Lugano; Rechnungsprüfungsstelle: Paul Humbel, Villmergen; Kommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung: Frl. Margrit Nabholz, Münchenstein, und Fritz Lerf, Murten; Kommission der Stiftung Kur- und Wanderstationen: Frl. Hanna Rohrbach, Neuenegg; Jugendschriftenkommission: Gottfried Keller, Thayngen; Hans Rainer Comiotto, Schwanden; Franz Huser, Frauenfeld; E. G. Schaub, Basel; Ernst Weber, Riedholz; Kofisch: Werner Hörler, St. Gallen; Hans Mühlethaler, Stuckishaus; Dr. Leo Villiger, Zürich; Beauftragter für das SSW: Dr. Martin Simmen.

Die meisten unter ihnen haben während drei Amtsdauern einen Grossteil ihrer Freizeit und ihrer Arbeitskraft dem Schweizerischen Lehrerverein zur Verfügung gestellt.

Dr. Simmen hat das Schweizerische Schulwandbilderwerk in verschiedenen Chargen seit Jahrzehnten betreut. Wir verstehen seinen Wunsch, entlastet zu werden, steht er doch im 80. Lebensjahr.

Allen Zurücktretenden spricht Präsident A. Althaus den herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit aus. Er freut sich, dass sich immer wieder Kollegen bereit finden, für die gemeinsame Sache Zeit und Kraft einzusetzen.

– Vizepräsident Hans Frischknecht dankt dem Präsidenten, dass er sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung stellt. Der Zentralvorstand schätzt sich glücklich, in ihm einen versierten und fachlich ausgezeichneten Vorsitzenden zu haben. Es erfolgen keine weiteren Nominationen. A. Althaus wird einstimmig und mit Akklamation für die Amtsdauer 1967/69 im Amte bestätigt.

Entsprechend den Vorschlägen der Wahlkreise werden als weitere Mitglieder für die Amtsdauer 1967/69 einstimmig gewählt: Wahlkreis I: Eugen Ernst, Wald ZH, und Heinrich Weiss, Zürich (neu); Wahlkreis II: Robert Pfund, Schaffhausen, und Orfeo Bernasconi, Cortivallo TI (neu); Wahlkreis III: Adolf Eigenmann, Amriswil, und Hans Frischknecht, Herisau; Wahlkreis IV: Frl. Betty Graenicher, Freiburg, und Marcel Rychner, Bern; Wahlkreis V: Ernst Martin, Lausen, und Medard Sidler, Fahrwangen; Schweizerischer Lehrerinnenverein: Frau Rosa Rutishauser, St. Gallen.

– Der Vorsitzende würdigt die Arbeit und den Einsatz unseres Zentralsekretärs, Theophil Richner, und schlägt ihn namens des Zentralvorstandes und der Präsidentenkonferenz zur Wiederwahl vor. Diese erfolgt einstimmig für die Zeit vom 1. 11. 1966 bis 31. 10. 1970.

– Nach dem Dank des Präsidenten an den zurückgetretenen Redaktor, Dr. Willy Vogt, wird Paul Binkert einstimmig als Nachfolger bestätigt.

Zusammenarbeit Schweizer Lehrerschaft – Lehrerorganisationen in Entwicklungsländern

Kollege Eugen Ernst, Präsident der a. o. Kommission «Pädagogische Entwicklungshilfe», berichtet über die Zusammenarbeit der Schweizer Lehrerschaft mit den Lehrerorganisationen in Afrika. Die Hilfe besteht darin, dass Schweizer Kollegen das Lehrpersonal für Weiterbildungkurse stellen, welche die dortigen nationalen Lehrerorganisationen durchführen. Die Schweizer Kollegen werden in Afrika gerne aufgenommen, da sie mit keiner kolonialen Politik belastet sind. Ihre Arbeit als Kursleiter fand bisher uneingeschränkte Anerkennung seitens der schwarzen Kollegen, der Erziehungsbehörden und der Missionen. Unsere Kollegen sind überzeugt, dass ihre Arbeit Früchte tragen wird, selbst wenn die politischen Systeme wechseln sollten. Kollege Ernst dankt für die Geldspenden anlässlich unserer Sammlung und ganz besonders für die aufopfernde Tätigkeit der Kursleiter. Durch unsere Hilfe unterstreichen wir das Gemeinsame unseres Berufsstandes über politische Grenzen und Hautfarben hinweg.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit der Kurstätigkeit in Douala (Kamerun) und Matadi (Kongo) und

- in Anbetracht der Tatsache, dass der dringliche Wunsch nach Weiterbildung nach wie vor besteht und von keiner andern Seite eine entsprechende Hilfeleistung in Aussicht genommen wurde,
- in Anbetracht der allgemeinen Anerkennung unserer Leistungen seitens des Weltverbandes der Lehrerorganisationen wie seitens der Vorstände der Lehrerorganisationen und der Vertreter von Behörden und Missionen in Kamerun und im Kongo, die alle um die Fortsetzung unserer Tätigkeit ersuchen,
- in Anbetracht der Tatsache, dass eine Hilfe erst ihre volle Bedeutung erreicht, wenn die Schwarzafrikaner in der Lage sein werden, das Weiterbildungsprogramm selbst weiterzuführen,

stellt der Zentralvorstand der Delegiertenversammlung 1966 folgende Anträge:

1. Der Zentralvorstand und durch ihn die a. o. Kommission «Pädagogische Entwicklungshilfe» werden mit der Weiterbetreuung der im Kongo (1965 und 1966) und in Kamerun (1966) begonnenen Aufgabe beauftragt.

   Die Weiterbildungskurse sind 1967 weiterzuführen, sofern es die politische Lage erlaubt und die Finanzierung ohne Belastung der Vereinskasse sichergestellt werden kann.

2. Der Zentralvorstand wird ermächtigt, die diesbezügliche Sammelaktion bei den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins weiterzuführen.

Die beiden Anträge des Zentralvorstandes werden einstimmig zum Beschluss erhoben.

Jugendbuchpreis 1966

Die Zentralvorstände der genannten Vereine haben beschlossen, den Jugendbuchpreis des Jahres 1966 zu verleihen an *Alois Carigiet*, Kunstmaler in Truns, für sein Bilderbuch *Zottel, Zick und Zwerg*, eine Geschichte von drei Geissen, erzählt und bebildert von Alois Carigiet, Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1965. Der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, Kollege Peter Schuler, würdigt in einer treffenden Laudatio das Werk des Künstlers.

Schaffung einer a. o. Kommission für Koordinationsfragen

Es ist allgemein bekannt, wie verschiedenartig die Schulsysteme unserer deutschschweizerischen Kantone sind. Die Unterschiede von Kanton zu Kanton spielten eine untergeordnete Rolle, solange die Bevölkerung sesshaft blieb. Heute herrscht jedoch zwischen den einzelnen Kantonen ein reges Gehen und Kommen ganzer Familien. Es sei an die Erhebungen des SLV vom Jahre 1964 erinnert, aus denen hervorgeht, wie stark die Wanderbewegung der Bevölkerung auch die schulpflichtigen Kinder tangiert. Von rund 12 500 Schülern der befragten Primar schulklassen aus von der Binnenwanderung stark betroffenen Schulorten deutschschweizerischer Kantone hatten ziemlich genau 10% den Schulort ein- oder mehrmals über die Kantonsgrenze hinaus gewechselt. Die Prozentzahl schwankt zwischen 4 und 20.

Auf der Unterstufe entstehen Schwierigkeiten besonders in der Sprache, im Rechnen und im Schreiben.

Viel grösser sind die Unterschiede aber vom fünften Schuljahr an. Denken wir nur daran, dass die Übertritte aus der Primarschule je nach Kanton nach dem 4., 5. oder 6. Schuljahr erfolgen, und damit z. B. der Fremdsprachenunterricht in verschiedenen Schuljahren einsetzt.

Verschiedene Gremien haben begonnen, sich mit Fragen der Koordination auseinanderzusetzen. So hat die *Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren* 1964 eine interne «*Kommission für Schulfragen*» gebildet.

Folgende Punkte stehen gegenwärtig zur Diskussion:

Schultypen; Typenbezeichnung; Schuleintrittsalter; Dauer der obligatorischen Schulpflicht; Schuljahrbeginn; Übertritt in die nächste Stufe der Volksschule; Lehrpläne; Lehrmittel; Zeugnisordnung; Übertritt an die Maturitätsschulen; Anzahl der Schuljahre bis zur Maturität; Lehrerausbildung; Interkantonale Gültigkeit von Lehrerpatenten, Abschlussdiplomen und Abgangszeugnissen; Schulung fremdsprachiger Kinder.

– Die Delegiertenversammlung beschliesst die Schaffung einer *Kommission für Koordinationsfragen*.

– Die Kommission setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins (17), 2 Vertretern des Zentralvorstandes, dem Zentralpräsidenten und dem Zentralsekretär. Die verschiedenen Schulstufen sind zu berücksichtigen.

– Die Kommission beschafft die notwendigen Unterlagen und arbeitet Vorschläge und Empfehlungen für die Koordination der Schulsysteme der deutschsprachigen Kantone z. H. des Zentralvorstandes und der Delegiertenversammlung aus.

– Für die Arbeit der Kommission wird der Fonds für neue Aufgaben belastet. (Gegenwärtiger Stand: Fr. 10 000.–)

(Schluss folgt)

Umschau

Kunst auf Rädern

Seit einigen Jahren bereits hat das Virginia Museum of Fine Arts in den USA zwei Transportkolonnen eingesetzt. Sie bringen Ausstellungen in die entferntesten Winkel des Landes, darunter die besten Werke aus dem Besitz des Museums.

Jetzt sind zwei neue dieser «Kunstmobile» angeschafft worden. Sie sind etwas grösser als die bisherigen und mit besonderen Einrichtungen zur Regulierung der Lichtverhältnisse, des Klimas und der Feuchtigkeit ausgestattet. Ein Fahrzeug mit besonders wichtigen Gemälden wird künftig wissenschaftlichen Instituten und Universitäten in Virginia zur Verfügung stehen, die Seminare für Kunstgeschichte besitzen.

Die Idee des Kunstmobils hat inzwischen auch ausserhalb Amerikas Schule gemacht. Israel besitzt bereits zwei Fahrzeuge dieser Art. Auf Veranlassung des israelischen Kultusministeriums werden Werke zeitgenössischer israelischer Kunst in Gebiete gebracht, in denen die Bewohner gewöhnlich keine Gelegenheit haben, Museen und Galerien zu besuchen. *Unesco*

1,4 Millionen Blinde in 32 afrikanischen Ländern

«In 32 Ländern des tropischen und äquatorialen Afrika gibt es nicht weniger als 1,4 Millionen blinde Menschen, von denen 100 000 Kinder sind. Die Krankheit hätte bei zwei Dritteln der Menschen verhindert werden können. Gegenwärtig besucht nur eins von 50 blinden Kindern die Schule, während nur ein Blinder unter tausend Erwachsenen eine berufliche Ausbildung und Eingliederung erfährt.»

Das sind einige der bedauerlichen Feststellungen, die von der ersten afrikanischen Konferenz für Blindenarbeit, die in der nigerianischen Hauptstadt Lagos stattfand, getroffen werden mussten. In einer abschliessenden Resolution wurde ein Plan für die Blindenhilfe in Afrika gebilligt. Er sieht vor, die Schülerzahl unter den blinden Kindern zu steigern, jährlich 43 000 blinde Erwachsene in ländlichen Gebieten auszubilden und in jedem Land ein Zentrum zu gründen, wo Blinde, die in der Stadt leben, entsprechende Berufe erlernen können. Man hofft, diese ersten Ziele mit nationaler und internationaler Unterstützung innerhalb von fünf Jahren erreicht zu haben. *Unesco*

L'ÉCOLE BERNOISE

Des copeaux de lune flottent
Sur l'eau noire de l'étang;
Le vent passe, l'eau grelotte
C'est novembre s'élevant.

Un dernier oiseau s'étonne:
Ecoute-le s'envoler
Et glacer le soir d'automne
D'un long cri inconsolé.

C'est fini pour cette année
Je reste désemparé
Devant le temps, la durée,
Nos projets abandonnés...

Robert Simon

(«Signes de Soie»)

Une gloire fulgurante et mondiale: P. Teilhard de Chardin (Fin)

Nous avançons, non point seulement d'analyses en analyses, mais d'intégration synthétique en intégration synthétique, chaque phénomène mettant en question l'ensemble des structures dans lesquelles il prend sens. Cette épistémologie rompt le dilemme traditionnel entre le caractère rigoureux des analyses et le caractère abusif et systématique des synthèses, en introduisant un nouveau type de synthèse qui conduit à une saisie provisoire sans cesse en devenir de la totalité phénoménale; saisie totale qui ouvre la question du «sens», de l'interprétation, et, en un certain «seuil», fait naître de l'interrogation religieuse.»[1])

Autrement dit, pour le lecteur non spécialiste: Teilhard est partisan des thèses évolutionnistes; il essaie, par elles seules, d'expliquer le problème de la vie et la place de l'homme dans l'Univers. L'être humain serait (et sera) le plus précieux trait d'union entre la matière inconsciente et l'esprit qui devient au fur et à mesure de plus en plus conscient. Et cet être tend à l'Absolu, à la perfection... qui ont nom: Dieu.

Ainsi, pour ne parler que de la méthode, Teilhard a recours aux trois démarches suivantes:

a) Saisir le réel sous toutes ses formes, véritablement dans sa totalité;

b) attacher la plus grande importance à l'Evolution – la vie étant en continuelle évolution;

c) le point ultime de celle-ci, Teilhard l'appelle: *le point Oméga.*

Aller donc toujours du plus connu, du plus simple au moins connu, au plus complexe... pour reconnaître enfin ce qui nous dépasse, ce qui ne tient plus aux lois matérielles et physiques seulement mais tente d'aller jusqu'à l'insaisissable, à l'inconnaissable (qui appartiennent aussi, d'ailleurs, à l'humain ou, du moins, aux efforts les plus hauts et nobles de l'esprit).

Voilà qui était, accordons-le, rendre à la religion la juste part qui lui revient. Et cela sans être esprit anti-scientifique le moins du monde. Aucune possibilité, en effet, d'arriver à une synthèse qui intègre l'Unité d'abord, la Totalité ensuite, sans faire sa part au religieux (même au mystique).

C'est ici que Teilhard reprend sa véritable grandeur: car ce n'est rien de moins qu'une nouvelle manière de penser qu'il découvre, développe puis impose. Oui, une nouvelle dimension et de la Pensée et de l'Etre.

C'est bien l'homme qui est, selon Teilhard, «la flèche de l'Evolution», «centre éclairant de l'Evolution» et «centre éclairant d'un nouveau monde de connaissance».[2])

Teilhard s'est bien gardé de se proclamer «philosophe», ou «penseur»; il se trouve pourtant qu'il est, probablement, l'un des plus grands d'entre eux.

Il caractérisait sa philosophie par ces simples mots: «philosophie de l'Union créatrice». Madeleine Barthélemy-Madaule la précise ainsi:[2]) «Il désignait ainsi cette ample vision qui dessine les contours d'une phénoménologie et se risque aux frontières de l'ontologie. Le réel y est aperçu comme un immense processus de centration et d'union à partir de la «pulvérulence initiale» jusqu'au point ultime.»[3])

«Cette union est une création. A mesure que l'univers s'organise, il se centre; les systèmes de centrations montent de règne en règne, du minéral à l'homme, de plus en plus complexes et de plus en plus favorables à l'éclosion du psychisme en leur centre. C'est cet axe du réel qu'on appelle le troisième infini de complexité-conscience et qui constitue la ligne dynamique maîtresse de la perspective teilhardienne. Tandis que le monde évolue dans la voie temporelle du troisième infini, l'être engendre des formes de plus en plus hautes. Et la création s'accomplit à travers l'évolution. C'est là l'Union créatrice qui, tandis que nous voyons faire l'histoire, prépare peu à peu la *Paronsie.*»[4])

5. *Quelques considérations générales.* On se rend mieux compte, aujourd'hui, de la véritable taille (comme dit A. Rousseaux) de Teilhard de Chardin; et de la nouveauté, de la grandeur de l'œuvre.

L'originalité tient, ici, au fait que le savant tire une synthèse magistrale de toutes ses observations et découvertes (paléontologie surtout); il en profite pour donner une vision d'ensemble et de l'homme et de l'évolution cosmique et de la place enfin de l'être humain dans ce vaste système.

Oui, les origines de l'homme et sa place dans la nature, – voilà des problèmes si graves, si hauts, si complexes, si difficiles à la fois, qu'on peut compter les génies qui s'y sont voués et ont laissé, sur ces sujets, des réponses ou témoignages satisfaisants.

Teilhard est, dans ses démarches, à la fois d'une rigueur, d'une logique implacables; et cependant, souvent, il atteint à la plus haute poésie.

Quant à la place de l'homme, voici: «... que s'évanouisse, par contre, de notre optique, la triple illusion de la petitesse, du plural et de l'immobile, et l'homme vient prendre sans effort la place centrale que nous annoncions: sommet momentané d'une Anthropogénèse couronnant elle-même une Cosmogénèse.»[5])

«L'Homme, non pas centre statique du monde, comme il s'est cru longtemps – mais axe et flèche de l'Evolution – ce qui est bien plus beau.»[6])

Oui, «centre de perspective, l'Homme est en même temps centre de construction de l'Univers».[7])

Humanisme dans le plus large et plein sens du terme, a-t-on pu dire. Révolution digne de celles de Copernic, de Laplace, de Newton et d'Einstein, constate justement A. Rousseaux.

---

[1]) v. *Madeleine Barthélemy-Madaule:* «En quel sens peut-on dire que T. de Ch. soit philosophe?» (dans *Livres de France:* art. et op. cit. p. 18–19)

[2]) ibid. (p. 20)

[3]) ibid. (p. 20)

[4]) ibid. (p. 20). Ces citations ne sont pas de compréhension facile, nous en tombons d'accord; mais la pensée du Père Teilhard est souvent si subtile, si profonde (mais non confuse)... que le seul moyen de ne pas la trahir reste... ou de le citer lui-même, ou d'avoir recours à sa plus savante interprétatrice!

[5]) v. *Le Phénomène humain*, op. cit.

[6]) ibid.

[7]) ibid.

Remontée magnifique de l'Homme dans l'échelle de la nature en un temps où, semble-t-il, par suite d'innombrables inventions, il paraissait petit, humilié, abattu, réduit.

Teilhard allait prouver par ses études et découvertes – renversant ainsi totalement la vision nouvelle – qu'*il fallait continuer à voir l'ordre du monde axé sur l'Homme.*[1])

«La science, dans ses ascensions – et même, je le montrerai, l'Humanité, dans sa marche – piétinent en ce moment sur place, parce que les esprits hésitent à reconnaître qu'il y a une orientation précise et un axe privilégié d'évolution. Débilitées par ce doute fondamental, les recherches se dispersent et les volontés ne se décident pas à construire la Terre.»[2])

«... Tout anthropocentrisme et tout anthropomorphisme mis à part, je crois voir qu'un sens et une ligne de progrès existent pour la Vie – sens et ligne si bien marqués, même que leur réalité, j'en suis convaincu, sera universellement admise par la Science de demain.»[3])

Ainsi, l'humanité, si souvent divisée, avance irréversiblement vers l'Unité. Et l'homme est là «plus que témoin, acteur d'une création en mouvement».[4])

La grande force reste l'Amour: «Sous les forces de l'Amour, ce sont les fragments du monde qui se recherchent pour que le monde arrive.»[5])

Et, grâce à Teilhard, «l'humanité christique a place dans le monde en progrès».[6])

André Rousseaux ne se trompe pas quand il fête le XX[e] siècle comme une grande, même très grande époque. Une véritable «Renaissance chrétienne» a vu le jour, et les héros s'appellent: Péguy, Claudel, Bernanos et, dans une moindre mesure, Maritain et Mauriac. Et, ainsi, un peu plus tard, grâce à Teilhard de Chardin, le temps de la plus terrible et dangereuse crise se confond heureusement avec celui de la plus sûre renaissance.

«Arrière, clame Teilhard, les pessimistes athées et les pessimistes chrétiens. (...) C'est dans cette atmosphère essentielle que je vois la renaissance à la fois de l'Humanisme et du Christianisme.»[7])

Et l'auteur de préciser: «La fin en Dieu est le dénouement contemplé par sa foi, pour toutes choses en ce monde et pour le monde entier.»[8])

Ainsi, c'est dans le cadre d'une pensée chrétienne – autre révolution importante – que Teilhard bâtit et conduit son système. Et dans l'attente de la *Parousie.*

Pourquoi, en effet, l'Univers serait-il en concurrence avec Dieu? Teilhard répond ainsi, dans «Le Milieu divin»: «Plus l'Homme sera grand, plus l'Humanité sera unie, consciente et maîtresse de sa force – plus aussi la Création sera belle, plus l'adoration sera parfaite, plus le Christ trouvera, pour des extensions mystiques, un Corps digne de résurrection.»

[1]) C'est nous qui soulignons

[2]) v. A. Rousseaux: Littérature du XX[e] siècle, op. cit. t. VI (p. 162)

[3]) ibid. (p. 163)

[4]) ibid. (p. 164)

[5]) ibid. (p. 165)

[6]) Cité par *A. Rousseaux:* op. cit. t. VI (p. 169)

[7]) C'est, ici, *Rousseaux* lui-même qui précise: v. op. cit. t. VI (p. 170)

Trois vertus s'imposent particulièrement, par leur efficacité, dans cette montée de l'homme vers Dieu: la pureté, la foi et la fidélité. Nous ne pouvons atteindre Dieu qu'en nous spiritualisant de plus en plus. «Dieu ne se découvre partout, sous nos tâtonnements, comme un milieu universel, que parce qu'il est le point ultime où convergent toutes les réalités.»[8]) Et découvrant Dieu, nous surmontons la Mort.

Teilhard fait cet aveu émouvant dans une lettre: «... Je continue à avancer dans une direction qui me paraît de plus en plus dans la ligne de «mon Seigneur et mon Dieu». Puis: «J'ai une confiance absolue en Celui que je cherche uniquement à faire aussi grand que possible.»

Et rappelons, avant de clore ce chapitre, combien vive brûle, chez Teilhard de Chardin, la flamme – comme vengeresse –, oui la flamme de l'apôtre... dès qu'il songe ou s'adresse aux petits, aux humbles, et singulièrement à ceux que blesse, maltraite, tourmente un sort cruel, injuste et qui perdure...

Il dit magnifiquement (dans *Le Milieu divin*):

«– Qu'ils se réfugient donc là, ceux que désolent les séparations, les parcimonies ou les prodigalités de la Terre! Dans les sphères extérieures du Monde, l'Homme est à chaque instant déchiré par les éloignements qui mettent, entre les corps, la distance; entre les âmes, l'impossibilité de se comprendre; entre les vies, la mort. A toute minute, encore, il lui faut gémir de ne pouvoir, en l'espace de quelques années, tout suivre et tout embrasser. Sans cesse, enfin, il s'inquiète, et non sans raison, devant les folles insouciances ou la désespérante matité d'un milieu naturel où la plupart des efforts individuels paraissent gaspillés et perdus, – où les coups et les cris semblent étouffés sur place, sans éveiller aucun écho.

»Tout cela, c'est la désolation de surface.

»Laissons la surface. Et sans quitter le Monde, enfonçons-nous en Dieu. Là et de là, en lui et par lui, nous tiendrons tout et nous commanderons tout. Toutes les fleurs et les lumières que nous aurons dû abandonner pour être fidèles à la vie, un jour, nous retrouverons là leur essence et leur éclat. Les êtres que nous désespérions d'atteindre et d'influencer, ils sont là, tous réunis par la pointe la plus vulnérable, la plus réceptive, la plus enrichissante de leur substance. En ce lieu, le moindre de nos désirs et de nos efforts est recueilli, conservé, et peut faire instantanément vibrer toutes les moelles de l'Univers.

»Etablissons-nous dans le Milieu divin. Nous nous y trouverons au plus intime des âmes, et au plus consistant de la Matière. Nous y découvrirons, avec la confluence de toutes les beautés, le point ultra-vif, le point ultra-sensible, le point ultra-actif de l'Univers. Et, en même temps, nous éprouverons que s'ordonne sans effort, au fond de nous-mêmes, la plénitude de nos forces d'action et d'adoration.

»Car, ce n'est pas tout qu'en ce lieu privilégié tous les ressorts extérieurs du Monde soient groupés et harmonisés. Par une merveille complémentaire, l'Homme qui se livre au Milieu divin se sent, par lui, orienté et dilaté dans ses puissances intérieures avec une sûreté

[8]) *v. Teilhard de Chardin:* «Le Milieu divin» (op. cit., p. 136)

qui lui fait éviter, comme en se jouant, les trop nombreux écueils où sont venues si souvent se heurter les tentatives mystiques.»[1])

Admirable page[2]) qui eût pu, à la rigueur, nous servir de conclusion, tellement elle résume bien la pensée générale de Teilhard de Chardin dans sa plénitude, sa profondeur et son éclat.

Mais il est prudent de compléter et de nuancer.

Monument scientifique grandiose et cadre immense d'une pensée toute chrétienne – telle est l'œuvre teilhardienne. D'où son relief, sa rare originalité, son rayonnement, sa force qui est autant d'espoir que de consolation.

Il serait vain de citer, ici, tant de poètes, d'artistes, de savants, de philosophes, de créateurs divers qui ont dû à Teilhard (et ils en ont fait l'aveu) le renouvellement de leur pensée ou de leur inspiration. Jusqu'à des hommes d'Etat qui ont pris chez lui des leçons, de hautes leçons de sagesse.

Lors de son inoubliable voyage en Russie, en juin 1966, le général de Gaulle rappelait, devant des centaines de professeurs, de savants et d'étudiants, ces sagaces, prophétiques réflexions du Père Teilhard (évoquant la terre féconde):[3])

«... une terre où les téléscopes géants et les broyeurs d'atomes absorbent plus d'or et susciteront plus d'admiration que les bombes et les canons; une terre où non seulement pour l'armée groupée et subventionnée des chercheurs, mais encore pour l'homme de la rue, le problème du jour sera la conquête d'un secret et d'un pouvoir de plus arrachés aux corpuscules, aux arbres, à la matière organisée; une terre où c'est pour savoir plutôt que pour avoir, qu'on donnera sa vie...»

Serge Berlincourt

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Les dispositions concernant le fonds de secours sont contenues dans l'article 17 des statuts; elles sont les suivantes:

1. Sont versés au fonds de secours:
   a) les avoirs à la Caisse des déposants échus conformément à l'art. 12;
   b) les prestations de la Caisse et les sommes remboursées auxquelles l'ayant droit renonce sans fournir d'indication précise quant à leur affectation;
   c) les dons faits à la Caisse, si le donateur n'en dispose pas autrement.
2. Les intérêts du fonds de secours peuvent être versés aux membres et aux bénéficiaires de rentes de la Caisse, à leurs proches ainsi qu'aux anciens membres du corps enseignant bernois non affiliés à la Caisse, lorsque ces personnes se trouvent dans le besoin.
3. Le capital des dons faits à la Caisse peut également servir à secourir des indigents si le donateur en manifeste expressément la volonté.

Malgré la haute conjoncture et l'amélioration des rentes AVS, il se trouve certainement encore des membres retraités du corps enseignant ou leurs survivants qui ne disposent pas d'un revenu minimum et qui pourraient avoir droit à une prestation du fonds de secours selon l'al. 2 ci-dessus. Ceux qui auraient le plus besoin d'une aide supplémentaire n'osent souvent pas s'annoncer. C'est pourquoi nous prions nos membres d'inviter de telles personnes à nous soumettre une requête y relative jusqu'au 8 décembre 1966 au plus tard. Ces demandes de secours devraient renseigner exactement sur la situation financière du requérant (prière de joindre attestation de l'intendance de l'impôt, notes d'honoraires du médecin etc.). La commission d'administration s'occupera de ces requêtes le 17 décembre prochain. C'est pourquoi elles devraient nous parvenir jusqu'au délai fixé.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
Le directeur: *Schmid*

Dans les sections

Synode du corps enseignant du district de Courtelary

Les enseignants du district de Courtelary se sont réunis, à Saint-Imier, sous la présidence de M. R. Stähli qui salua la présence d'une centaine de participants et des invités suivants: MM. A. Luy, organiste à la Cathédrale Saint-François à Lausanne, M. Rychner, secrétaire de la SIB, A. Berberat, inspecteur du X[e] arrondissement, M. Kaelin, R. Houriet, F. Savoye, B. Chiesa, représentants respectifs des autorités municipales, bourgeoises, scolaires et religieuses de Saint-Imier. L'assemblée honora la mémoire de quatre membres de la section décédés depuis la dernière assemblée synodale: M[lle] Diener, M[lle] Girod, MM. W. Sunier et L. Mouche. Le président donna ensuite connaissance de l'activité fructueuse du comité pendant le semestre écoulé puis le caissier lut les comptes qui furent acceptés à l'unanimité. MM. Froidevaux et Borruat furent nommés respectivement vérificateur des comptes et suppléant. M[me] Chopard ainsi que MM. H. Girod et R. Widmer furent félicités pous 25 ans d'activité au service de l'école alors que M[lle] Berlincourt, qui sera, prochainement mise au bénéfice de la retraite, était vivement remerciée. La section enregistra vingt admissions et huit départs.

M. Rychner, secrétaire de la SIB, fit ensuite un tour d'horizon des problèmes qui préoccupent présentement le corps enseignant; c'est ainsi qu'il parla, en particulier, des prêts et secours qui sont octroyés aux enseignants nécessiteux, de la création d'un organisme de liaison entre la Société pédagogique romande et les enseignants de Suisse alémanique, des tractations actuellement en cours au sujet des allocations de renchérissement et des prestations aux retraités, de la belle et utile réalisation qu'est le home pour étudiants à Berne, enfin

---

[1]) v. *Le Milieu divin*, op. cit. (p. 137–139)

[2]) Nous n'avions pas, ici, à présenter *l'écrivain*, en Teilhard de Chardin: trop d'autres points réclamaient notre attention. Mais il faut dire que Teilhard, parfois abrupt, difficile, sec et abstrait, est souvent un grand écrivain: par la précision, la parfaite adéquation de la forme à la pensée, par les trouvailles, les images originales et la magie du verbe.

A placer, me semble-t-il, entre Bergson (pour la hauteur des vues, la simplicité, la noblesse de la forme) et Pascal (pour les visions grandioses, l'intense poésie, la profondeur et les raccourcis sublimes).

[3]) Discours à l'Université (Novosibirsk, 24 juin 1966)

de la mise sur pied des décrets d'exécution de la nouvelle loi scolaire. Le président remercia vivement M. Rychner pour l'inlassable activité dont il fait preuve dans la défense des intérêts du corps enseignant. M. Berberat, inspecteur, apporta également d'utiles renseignements et surtout une nouvelle qui réjouira chacun: la pénurie d'enseignants sera, du moins pour le Jura bernois, résorbée dès le printemps 1967.

Pour la partie récréative le comité avait fait appel à M. A. Luy qui donna avec la maîtrise et la virtuosité que chacun lui connaît un récital d'orgue fort apprécié à la collégiale de Saint-Imier.

Disons encore qu'un banquet très bien servi, dans les salons de l'Hôtel des XIII-Cantons, mit un point final à ce synode.

M.

Divers

Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs de Porrentruy

Samedi 3 décembre prochain dès 15 heures, l'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs tiendra à Porrentruy ses assises annuelles. Les participants seront accueillis comme c'en est devenu la coutume, dans l'école qui les a formés, et qui, tous les ans, les invite et les reçoit toujours plus chaleureusement.

Cette année pour la première fois les épouses et fiancées des membres de l'Amicale ont été invitées et elles participeront à une journée très enrichissante. Qu'on en juge plutôt! Après la partie administrative au cours de laquelle sera discuté le programme d'activité, les participants jouiront d'une heure de musique classique au cours de laquelle ils entendront M^lle^ J. Schneeberger, flûte, lauréate du récent concours jurassien d'exécution musicale accompagnée par le talentueux pianiste qu'est M. Gérard Wyss.

Enfin, dès 19.00 heures, un souper aux chandelles dans une auberge d'Ajoie achèvera de sceller et de renouer les amitiés. Tout ancien élève de l'Ecole normale des instituteurs est chaleureusement invité à participer à cette journée qui, à n'en pas douter, satisfera les goûts les plus divers.

Le Comité de l'Amicale

A l'Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Hommage à la mémoire de Célestin Freinet

Grâce à la diligence des animateurs du Ciné-club de la Communauté des élèves de l'Ecole normale, ceux-ci avaient eu la chance récemment de se voir révéler les trésors d'humanité contenus dans le film *L'Ecole buissonnière*, témoignage émouvant des luttes de Célestin Freinet, reflet du célèbre ouvrage «Naissance d'une pédagogie populaire», d'Elise Freinet, son épouse.

Hélas! Depuis le 8 octobre, ce saint de la pédagogie laïque n'est plus. La mort l'a frappé à l'âge de 70 ans à Vence (Provence) et c'est pour honorer sa mémoire que M. Ed. Guéniat avait réuni samedi passé les élèves de l'Ecole normale.

Celui-ci a d'abord campé la personnalité de Freinet dans la lignée des grands maîtres de l'éducation qui, siècle après siècle, ont découvert les véritables ressorts de l'acte d'apprendre et posé les grands principes propres à rendre plus efficace l'action éducative. Le tout se ramène à une psycho-pédagogie issue d'une connaissance approfondie de l'enfance, et au désir de façonner un être humain éduqué en fonction de notre siècle sur les plans physiologique, intellectuel, moral, affectif et social.

Lorsque Freinet descend dans l'arène pédagogique, il a derrière lui la guerre de 1914–1918; arraché brusquement à son école normale, sa première classe aura été la bataille de la Marne. Plus tard, il sera «gazé» et lorsqu'il entreprit son activité pédagogique dans un petit village des Alpes-Maritimes, il souffrait encore des séquelles de ses terribles épreuves. Mais il avait compris l'absurdité de nos mésententes, et la nécessité d'élever l'homme en vue d'un monde foncièrement rénové.

Dès lors, son héroïsme se dépensera au service de la grande cause de l'éducation. En butte aux oppositions d'une population bornée et mesquine, il fondera, en 1932, à Vence, une école indépendante qu'il pourrait conduire selon ses principes, et d'où allait sortir le plus vaste mouvement éducatif de l'époque actuelle.

Il mit au service de l'école populaire un matériel nouveau (dont l'imprimerie, le limographe, etc.) et sut de ce fait transformer l'école en la mettant réellement au service de l'enfant, en la voulant libératrice, coopérative: véritable «école du travail»!

Une exposition des œuvres principales de Freinet et des publications de la «Coopérative de l'enseignement laïc» (CEL, à Cannes) compléta fort heureusement l'exposé du Directeur de l'Ecole normale.

L'œuvre de cet instituteur est immense. Des dizaines de milliers d'enseignants, dans vingt pays au moins, s'en inspirent à des dégrés divers.

En France, ses techniques et ses méthodes, considérées longtemps avec indifférence, ou même frappées d'ostracisme, venaient de forcer les portes de l'enseignement officiel puisque, sans citer son nom, les récentes circulaires ministérielles sur la pédagogie des nouvelles classes de transition s'inspirent presque mot pour mot de ses principes. Quelle victoire!

Freinet repose à Gars, petit village du Var.

«Si tous ceux auxquels il a donné enthousiasme, foi et courage dans l'œuvre éducative avaient pu se réunir au bord de cette tombe, déclara M. Guéniat, ils eussent été des dizaines de milliers, unis dans le même regret, à lui dire l'adieu suprême. Célestin Freinet vivra parmi nous, et selon l'expression de Louis Meylan, «le temps ne pourra que confirmer son œuvre.»

Appel en faveur de la campagne Pro Juventute de décembre 1966

Chères concitoyennes, chers concitoyens,
Chers hôtes de notre pays,

Depuis plus de cinquante ans, Pro Juventute vous prie chaque année, à la même époque, de bien vouloir soutenir notre œuvre nationale en faveur de la jeunesse.

Au cours de toutes ces années, nous avons pu compter sur la générosité de la population, ce qui nous a permis d'adoucir bien des misères parmi les jeunes et les familles.

Pouvons-nous vous rappeler que dans notre pays également, malgré l'aisance actuelle, il y a encore de nombreux problèmes apparents et cachés qui se posent aux jeunes et aux familles?

Outre les soucis matériels, nos enfants et nos familles sont souvent aux prises avec des difficultés morales qui sont la conséquence des progrès extrêmement rapides de la civilisation et de la prospérité économique; or, c'est justement la solution de tels problèmes qui s'avère difficile et exige beaucoup de patience.

A côté des mesures d'aide directe et de prévoyance sociale en faveur de la jeunesse, Pro Juventute s'efforce aussi, depuis des années, de résoudre avantageusement les problèmes des loisirs, d'encourager le service social volontaire des jeunes et de favoriser la formation professionnelle des adolescents. Nous soutenons la diffusion de bonnes lectures pour les jeunes, l'éducation sanitaire et les écoles de parents.

Le 1er décembre commencera notre traditionnelle vente de timbres et de cartes. Nous faisons appel à votre générosité pour le bien de la jeunesse de notre pays.

Fondation suisse Pro Juventute

Mitteilungen des Sekretariates / Communications du secrétariat

Der Kantonalvorstand zur Werbung für den Lehrernachwuchs

Die von verschiedenen Kollegen mündlich oder schriftlich vertretene Auffassung, die Sekundarlehrer sollten keinen Schüler mehr zum Eintritt ins Seminar ermuntern, ist weder mit unserer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit vereinbar noch den Standesinteressen der Lehrerschaft zuträglich.

Als Erzieher und als Bürger wissen wir alle, welche Bedeutung einer glücklichen und fruchtbaren Schulzeit für die Jugend, ihre spätere Lebensgestaltung und die Zukunft unseres Volkes innewohnt. Diesem hohen Gut nach Kräften zu dienen ist unser selbstverständliches Anliegen und ist im Zweckartikel unserer Statuten verankert. Selbst Enttäuschungen, wie wir sie in den letzten Jahren mehrfach erlebt haben, werden uns in dieser Einstellung nicht wanken lassen.

Auch unser wohlverstandenes Interesse gebietet uns, alles zu tun, um uns einen möglichst tüchtigen Nachwuchs zu sichern. Die Aufwertung des Lehrerberufs beginnt hier. Die Behörden werden unter dem Druck der Verhältnisse, bei uns wie anderswo, immer Mittel und Wege finden, um eine einigermassen genügende Anzahl Lehrpersonen zu beschaffen, nötigenfalls unter Verzicht auf Qualität und entsprechende Ausbildung. Das Absinken des Niveaus würde sich unweigerlich auf die Leistungen auswirken, besonders in erzieherischer Hinsicht; das Ansehen des ganzen Standes sänke entsprechend, und die psychologischen, politischen und wirtschaftlichen Folgen liessen nicht lange auf sich warten.

Der Zeitpunkt wäre zudem heute schlecht gewählt, um der Resignation zu verfallen oder der Enttäuschung auf indirekte Weise Ausdruck zu verleihen. Das Verständnis, das wir bei Herrn Erziehungsdirektor S. Kohler für unsere Anliegen gefunden haben, gibt zu der bestimmten Erwartung Anlass, dass verschiedene Steine des Anstosses in absehbarer Zeit aus dem Weg geräumt werden. Die Aufwertung des Lehrberufes ist ihm ein ernstes Anliegen.

Wir bitten alle unsere Mitglieder nach wie vor eindringlich, zum Wohl unserer Jugend und im eigenen Interesse kräftig mitzuhelfen, unserem Berufsstand einen in jeder Hinsicht qualifizierten Nachwuchs zu sichern.

Namens des Kantonalvorstandes BLV
der Präsident: *Rudolf Strahm*
der Sekretär: *Marcel Rychner*

Le Comité cantonal et la promotion de la relève professionnelle

Plusieurs collègues ont exprimé l'avis, oralement ou par écrit, que les maîtres secondaires ne devraient plus encourager d'élèves à se présenter à l'Ecole normale. Cette position n'est ni compatible avec notre devoir envers la communauté, ni favorable aux intérêts de notre corporation.

En tant qu'éducateurs et citoyens, nous connaissons tous l'importance d'une scolarité heureuse et fructueuse pour notre jeunesse, son avenir et celui de notre peuple. Nous tenons spontanément à servir cette cause, conformément, du reste, à l'article fondamental de nos statuts. Même des déceptions – nous en avons éprouvé plusieurs au cours des dernières années – ne sauraient ébranler cette attitude.

En outre, notre intérêt bien compris nous inviterait, à lui seul, à faire tout ce qui est en notre pouvoir pour nous assurer des successeurs des mieux qualifiés. Voilà même le premier pas vers la revalorisation de notre profession! Pressées par les circonstances, les autorités, chez nous comme ailleurs, trouveront toujours moyen de recruter un nombre quelque peu suffisant d'enseignants, fût-ce en sacrifiant la qualité et la formation. L'abaissement du niveau qui en résulterait ne manquerait pas de se refléter dans le travail fourni, surtout en matière d'éducation; la considération dont jouit notre corporation en souffrirait, et les conséquences psychologiques, politiques et économiques ne tarderaient guère à se faire sentir.

Au reste, le moment serait très mal choisi, aujourd'hui, pour sombrer dans la résignation ou manifester indirectement sa déception. La compréhension que nous avons rencontrée pour nos desiderata chez M. le Directeur de l'instruction publique S. Kohler nous permet d'entrevoir, pour un avenir rapproché, des solutions meilleures à plusieurs problèmes. M. Kohler est animé d'un désir évident de revaloriser la profession enseignante.

Comme par le passé, nous prions instamment nos collègues, pour le bien de la jeunesse comme dans leur propre intérêt, de contribuer efficacement à assurer à notre corporation un recrutement bien qualifié à tous les égards.

Au nom du Comité cantonal
le président: *Rudolf Strahm*
le secrétaire: *Marcel Rychner*

Schweizerischer Lehrerkalender 1967/68 – (Preise)

Ringbuch	mit Ringbuchhülle	Fr. 9.—*)
	ohne Hülle	» 4.50*)
Spiralheftung	mit Portefeuille	» 6.50*)
	ohne Portefeuille	» 5.—*)
Ersatz-Notizblätter (je 50 Blatt)		» 1.—*)

(bitte angeben, ob für Ringbuch oder Spiralheftung)

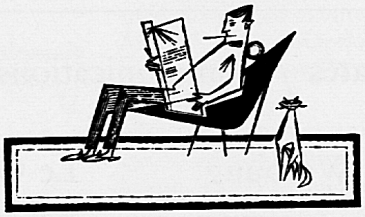
Ersatzblätter Zensuren (je 10 Blatt) .... » —.40*)
(nur für Ringbuch lieferbar)

*) Plus evtl. Porto.

Ferienlager

für 25–30 Personen mit Pension.
Preis günstig.
Noch frei Januar, Februar, März 1967

Nähere Auskunft: Alb. Moni–Togni
Pension Erika, **3711 Kiental**
Telefon 033 9 82 40



Behaglich wohnen...

mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN ZEUGHAUSGASSE 20

Gut eingerichtetes

Massenlager

mit Zentralheizung el. Küche für 90 Pers. zu vermieten.
Noch frei 28. I.–5. II. 67 und ab 19. II. 67

Anfragen an P. Bertschi, Bäckerei
3792 Saanen

Wir spezialisieren uns auf das gute Jugendbuch und würden uns freuen, wenn die Lehrer von Biel und Umgebung uns aufsuchen würden.

Evangelische Buchhandlung Biel

Neuengasse 39 Tel. 2 39 38

Primarschule Gelterkinden BL

Für unsere Unterstufe (1.–3. Klasse) suchen wir auf Beginn des Schuljahres1967/68

2 Lehrerinnen oder Lehrer

Die eine Lehrstelle, an der Klasse 1c mit gegenwärtig 30 Schülern, kann nach Übereinkunft schon früher angetreten werden.

Besoldung und Versicherung sind gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet eine Ortszulage von Fr. 910.– bzw. Fr. 1300.– aus. Moderne Schulräume; gutes Einvernehmen zwischen Lehrerschaft, Eltern und Behörden.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 12. Dezember 1966 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Staffeln, 4460 Gelterkinden, einzusenden.

Paul König

Die Schweiz im Licht der Geschichtschreibung

Leinen, farbiges Titelbild, 278 Seiten. Fr. 22.90

Noch nie, bis zum Erscheinen dieses Werkes, ist der Versuch gemacht worden, die neuere Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung der Schweiz in Form eines Textbandes zu sichten. In diesem Werk sind siebzig Autoren versammelt und jedem sind einige Seiten eingeräumt. Es bewahrheitet sich, dass die Schweiz ein geschichtsbewusstes Land, gleichsam ein Land von Historikern ist.

Dieses Quellenwerk ist ein Buch für Schule und Haus. Es ist eine Charakteristik der Eidgenossenschaft von ihrer Gründung bis 1798.

Alfred Stückelberger

Erziehung als Herausforderung

Grundlagen und Bausteine christlicher Erziehung
272 Seiten, kart. Fr. 19.80

Es geht dem Verfasser – dem ehemaligen Rektor der Zweigschule Samedan – nicht darum, zu den zahllosen bisherigen ein weiteres pädagogisches System aufzurichten. Sein Ziel ist: jene Kräfte christlicher Erziehung gebrauchen lehren, die uns die Bibel darbietet. Man darf sagen, dass diese Grundhaltung bisher nirgends so klar und einfach dargestellt worden ist. Das Buch kann zum Anlass einer heute so notwendigen Neubesinnung in unserm pädagogischen Glauben, Denken und Handeln werden.

Gotthelf-Verlag Zürich

Für d'Adventszyt

Bärndütschi Värs

HANS ZULLIGER
Wiehnechtsvärsli Fr. 3.20

ELISABETH MÜLLER
Wiehnachtsfreud Fr. 2.40

BEAT JÄGGI
Wiehnachtszyt – schöni Zyt!
Sprüchli und Värsli für die Chlyne. Fr. 2.80

. . . und Gschichte

ELISABETH MÜLLER
Heilegi Zyt Fr. 5.20

Chrüz und Chrippli Fr. 5.50

O du fröhliche
Gschichte für d'Wiehnachtszyt. Fr. 5.50

Francke Verlag Bern

Von der Städt. Schuldirektion Bern empfohlen:

Die neuen Lexi-Bildbände

Nr. 1 BERGKRISTALLE **Nr. 2 ALPENBLUMEN**

Mit je 72 Farbbildern (Fotos) zum Einkleben und ausführlichem Text mit Zeichnungen

Für Lehrer und Schüler **nur Fr. 3.80** pro Band (Abonnement auf 5 Bände nur Fr. 15.–)

Verlangen Sie Prospekte für sämtliche Schüler Ihrer Klasse oder Schule bei der

STIFTUNG SCHWEIZER LEXI-BILDBAND-BIBLIOTHEK, Postfach 23, 3000 Bern 15

Empfohlen

von der KOFISCH:

Sammlung «Lebendiges Wissen». Für die Hand des Schülers oder für den Selbstunterricht. Für den Lehrer als Hilfe zur Darstellung und Unterrichtsvorbereitung.

Prüfungsexemplare, Verzeichnis und Klassenpreise verlangen bei:

Bubenberg-Verlag AG
3011 Bern, Hirschengraben 8, Telefon 031 25 44 91

BUCHHANDLUNG

NAVILLE & CIE SA

Bahnhofstrasse 7

Biel-Bienne

GROSSE AUSWAHL

IN

FRANÇAIS-DEUTSCH

ITALIANO-ENGLISH

Literatur über die Geschichte und Bedeutung der

Rheinhäfen beider Basel

schweizerischen Rheinschiffahrt

Seeschiffahrt unter Schweizer Flagge

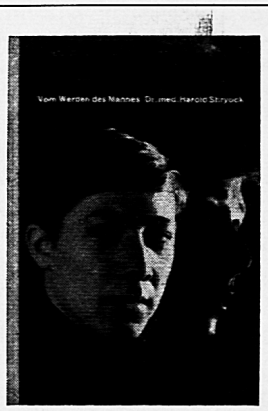
beziehen die Schulen aller Kantone seit 20 Jahren bei uns.

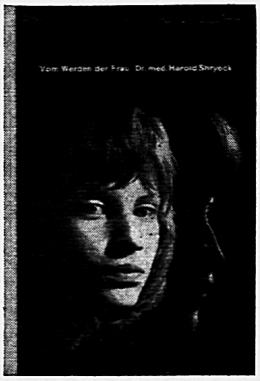
Verlangen Sie unseren Literaturprospekt!

Verlag Schiffahrt und Weltverkehr AG

Blumenrain 12, 4001 Basel

DAS GUTE BUCH





Prof. Dr. med. Harold Shryock

Vom Werden des Mannes
Vom Werden der Frau

Aufklären! — aber wie?

Ein Wegweiser für Teenager

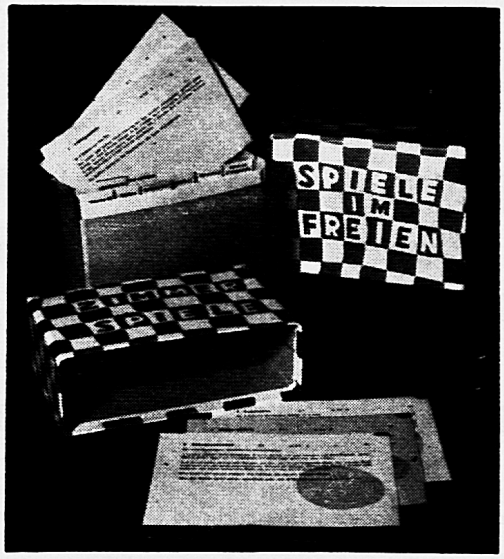
2 hervorragende Bücher der Persönlichkeitsentwicklung

Je 192 Seiten, Halbleinen, mit einer Kunstdruckbeilage

Preis je Fr. 11.80 inkl. Porto und Verpackung

Zu beziehen durch unsere Buchvertreter oder direkt durch den

Advent-Verlag Zürich
Zweigstelle
3704 Krattigen
Telefon 033 7 50 65



Spielen und Basteln

Blaukreuz-Verlag Bern

Anleitungen in Karteiform für Freizeit und Unterricht

Herausgegeben von Felix Mattmüller-Frick

Unsere in der Praxis vielfach bewährte Reihe wird von Jahr zu Jahr reichhaltiger:

1: Zimmerspiele, zusammengestellt von Felix Mattmüller-Frick, 8. Auflage, Fr. 8.–

2: Spiele im Freien, zusammengestellt von Felix Mattmüller-Frick, 4. Auflage, Fr. 8.–

4: Singen und Klingen. Lieder, Kanons und Singspiele mit Sätzen für melodische und rhythmische Schlaginstrumente, von Kurt Schweizer, Fr. 8.–

5: Vorhang auf. Aufführungen, zusammengestellt von Lotte Gessler, Hans-Peter und Ruth Meyer-Probst, Fr. 9.–

6: Spielen mit Kleinen, zusammengestellt von Else Reichel-Merian, Fr. 7.50

7: Lesen und Lauschen. Geschichten, Fabeln, Märchen, Sagen, zusammengestellt von Ruth und Hans-Peter Meyer-Probst, Fr. 9.–

8: Tanzen und Springen. Singspiele und einfache Volkstänze, zusammengestellt von Ruth Nebiker-Wild, Fr. 10.–

9: Wege zu Bibel. Anleitung für Beschäftigung im Religionsunterricht, zusammengestellt von Helen Widmer, Fr. 9.–

10: Spiele für die Familie, zusammengestellt von Felix Mattmüller-Frick, Fr. 8.–

11: Basteln mit Kleinen, zusammengestellt von Marianne Beck, Fr. 10.– (Neuerscheinung)

Diese Anleitungen können Sie bei Ihrer Buchhandlung beziehen.

DAS GUTE BUCH

Kunst und Literatur der Schweiz

In diesem Herbst erscheinen zwei grundlegende Werke:

Guido Calgari:

Die vier Literaturen der Schweiz

Fr. 44.–

In 22 Kapiteln schreibt Guido Calgari (Professor für italienische Literatur an der ETH) über 950 Schweizer Schriftsteller. Die erste umfassende Darstellung der schweizerischen Literatur aller vier Landessprachen von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Reclams Kunstführer Schweiz und Liechtenstein

Bearbeitet von Florens Deuchler. Etwa 900 Seiten mit 113 Textabbildungen, 63 Bildtafeln und Übersichtsplänen Fr. 37.90
Das Werk ist nach Ortschaften in alphabetischer Reihenfolge gegliedert. Es wird sich gleich wie die bereits erschienenen Kunstführer über Deutschland, Italien und Österreich als praktisch, umfassend und sehr zuverlässig bewähren.

Buchhandlung Müller-Gfeller AG

Soussol, Spitalgasse 26, Bern
Telephon 031 22 26 55/56

Für alle Freunde der Orgelmusik

Was ist eine Klangkrone, ein Plenum, eine Pedalposaune, ein 16′ (Fuss)?
Das alles erfahren Sie beim Anhören der von **Walter Supper** geschaffenen Langspielplatte

Klinget wohl, ihr Pfeifen all!

Einführung in die Klangwelt der Orgel.
Dargestellt auf der Walcker-Orgel in der
St. Paulus Kirche zu Fürth

Mit 55 Registervorführungen, erläutert von *Walter Supper*, Esslingen. Dazu zwei Werke, die das Klangbild der Orgel verdeutlichen:

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)
Passacaglia mit Fuge c-moll

JOHANN PACHELBEL (1653–1706)
Praeludium mit Fuge d-moll

gespielt von *Herbert M. Hoffmann*, Frankfurt

30 cm PSR 40 502 Stereo (auch Mono abspielbar) Fr. 21.50

PELCA
Schallplatten

Subskriptionspreis bis 31. Dezember 1966, Fr. 16.—

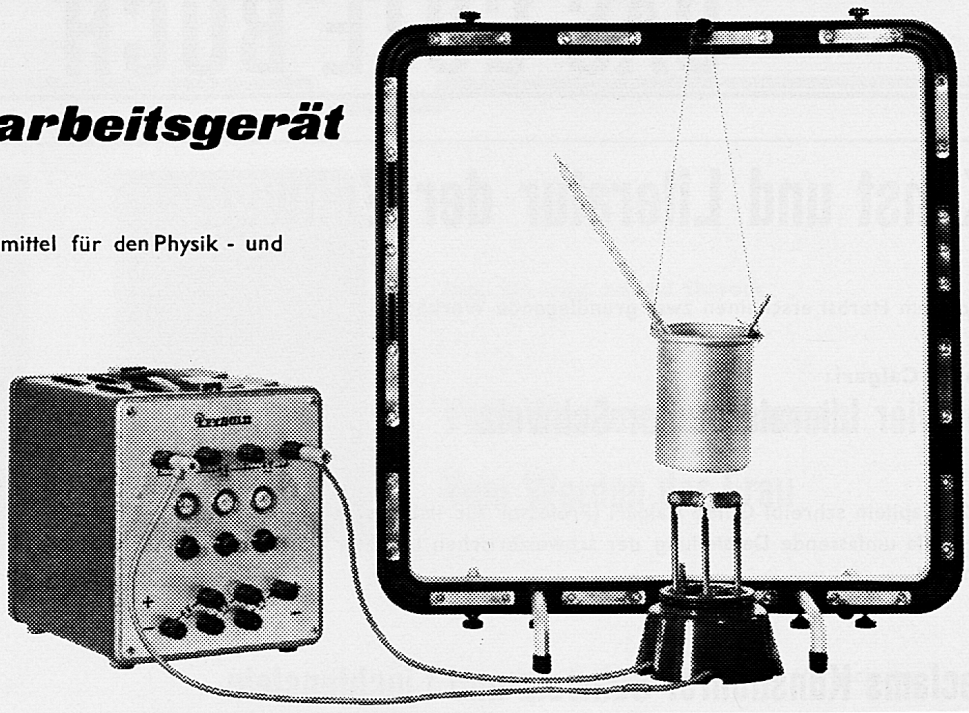
Verlangen Sie das Verzeichnis der PELCA-Schallplatten. Zu beziehen durch den Fachhandel sowie

Musikverlag zum Pelikan, 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22, Telephon 051 32 57 90

GAG - Gruppenarbeitsgerät Leybold

... ein wichtiges Hilfsmittel für den Physik - und Chemie-Unterricht.



Wir schicken Ihnen gerne Dokumentationsmaterial über das vollständige GAG-Programm.

CK B

Alleinvertretung für die Schweiz:

C. Kirchner AG - Freiestr. 12 - 3000 Bern - Tel. 031 234597

Städtisches Lehrerinnenseminar Marzili Bern Neuaufnahmen 1967

Es werden **drei neue Klassen** aufgenommen. Die Anmeldungen sind bis zum 17. Dezember 1966 dem unterzeichneten Direktor einzureichen. Es sind beizulegen:

a) eine kurze, eigenhändig geschriebene Darlegung des Lebenslaufes
b) eine beglaubigte Abschrift der beiden letzten Schulzeugnisse
c) ein Arztzeugnis
d) ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf
e) das Personalienblatt im Doppel
f) eine Photo
g) zwei adressierte (vollständige Adresse mit Postleitzahl der Kandidatin) Briefumschläge in Zeugnisformat.

Die Formulare b, c, d und e sind beim Sekretariat **schriftlich** anzufordern. Die Aktenstücke unter c und d haben vertraulichen Charakter und sind von den Ausstellern verschlossen einzureichen.

Die Aufnahmeprüfung findet am 8./9. und am 14./15. Februar 1967 statt. Sie stellt auf den Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Bern ab. Die Kandidatinnen werden zu einer praktischen Prüfung, welche schon vor dem 8. Februar erfolgen kann, einzeln aufgeboten. Den Angemeldeten wird das Prüfungsprogramm rechtzeitig zugestellt.

Bern, im November 1966

Der Seminardirektor:
Dr. Hans Joss

Voranzeige: Abgabe der Anmeldeformulare in die Fortbildungsabteilung: ab 1. Februar 1967

Schwaller möbel

MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Musik

Reiner

MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 55

3601 Thun

Versand überallhin

Instrumental- und Vokal-Musiknotenhefte
Blockflötenhefte
Chormusik
Violinen
Gitarren
Block- und Querflöten
Orff-Instrumente
Radios, Plattenspieler
Schallplatten
Bandgeräte, Tonbänder

Sproll-Möbel, aus bewährtem Stilgut
und der Tradition natürlicher Formen geschaffen,
gehören zum Dauernden dieser Zeit.

SPROLL
Kasinoplatz 8, Bern

Primarschule Kerzers

Infolge Klassentrennung suchen wir auf den 1. April 1967 einen

Lehrer für die 6. Klasse

Besoldung im Rahmen des revidierten Besoldungsgesetzes plus Wohnungs- und Ortszulage. Die Pensionskassenverhältnisse sind sehr fortschrittlich.

Schriftliche Bewerbung ist erwünscht bis 15. Dezember 1966 an Herrn Fritz Mäder, Kaufmann, Schulpräsident, 3210 Kerzers. Nähere Auskunft erteilt gerne Herr Fritz Kramer, Schulvorsteher. Telefon 031 95 54 41.

Akademiker (50/185), gesch., prot., im Lehramt tätig, sucht

Bekanntschaft

mit gebildeter Dame passenden Alters (ca. 40–50).
Anregende Gespräche, Wandern und Reisen schätze ich vor allem. Humor und auch etwas Ironie sind mir nicht fremd; dagegen bin ich nicht pedantisch.
Bildzuschriften (die zurückgesandt werden) erbitte ich unter Chiffre **OFA 3826 B an Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern.**
Diskretion ehrenwörtlich

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Ulrich W. Zimmermann

eidg. dipl.
Geigenbaumeister

Bern
Keßlergasse 4

t 031 22 23 75

Evangelische Mittelschule Schiers
Graubünden

Für drei Hauptlehrstellen suchen wir auf Frühjahr 1967 folgende Lehrkräfte:

1. Gymnasiallehrer für Deutsch
(Nebenfach Geschichte)

2. Sekundarlehrer sprachlicher Richtung

3. Musiklehrer für Klavier, Orgel und Klassengesang

Bewerber oder Bewerberinnen, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldungen bis 30. Januar 1967 an die

Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers, 7220 Schiers

richten, die auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Telefon 081 53 11 91

WURLITZER

Eine der meistbegehrten
Elektronen-Heim-Orgeln
ist mit den spez. Stimmen wie: Hawaii-Gitarre, Mandoline, Dudelsack, Westminster-Glocke, Spinett, Chinesische Gongs, Harfe, Spieluhr, **Schlagzeug** einzig in ihrer Art. Sie ist einfach und schnell erlernbar durch das

WURLITZER
«Pointer-System»
Alleinvertreter

Pianohaus Wernli
Wylerstrasse 15
Bern
Telephon 41 52 37

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

NATIONAL VERSICHERUNG

GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 – Telephon 22 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Wir haben noch etwas frei für

Skilager

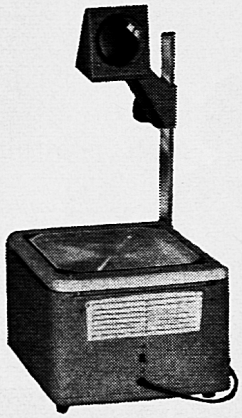
günstige Arrangements.

Kurhaus Eigenthal, 1050 m. ü. M., Leo Roth,
Telefon 041 77 12 81

Nur Beseler

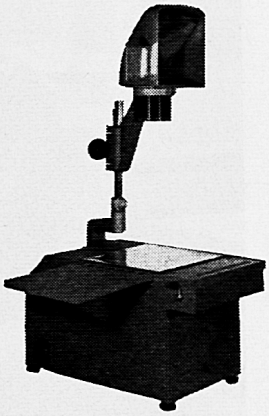
bietet Ihnen die Wahl unter 10 verschiedenen Modellen,

vom



Porta-Scribe Standard
600 Watt, 8,2 kg
Schulpreis Fr. 1100.–

bis zum



Vu-Graph Master
1000 Watt, 19 kg
Schulpreis Fr. 1918.–

Unsere technischen Berater zeigen Ihnen unverbindlich die Arbeitsprojektoren Porta-Scribe und Vu-Graph, Episkope Vu-Lyte, Kassettenprojektoren Technicolor, Projektionsschirme Da-Lite und Transpar.

Neu

Projektionsvorlagen aus allen Gebieten
der bekannten Firmen
Georg Westermann, Braunschweig - IVAC, Brüssel

Alleinvertretung für die Schweiz

Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Tel. 032 2 76 22

Bon Einsenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche

☐ Dokumentation über Audio-Visual-Geräte

☐ Unverbindliche Vorführung der Audio-Visual-Geräte nach vorheriger Anmeldung

Adresse:

Städt. Gymnasium Bern
Oberabteilungen

Aufnahmeprüfungen 1967

Die Aufnahmeprüfungen der Gymnasien Kirchenfeld (Literargymnasium, Realgymnasium, Maturitätsabteilung des Handelsgymnasiums) und Neufeld (Literargymnasium. Realgymnasium) für das Schuljahr 1967/68 finden wie folgt statt:

1. Ort: Schulhaus Kirchenfeld, Kirchenfeldstrasse 25, 3000 Bern Telefon 031 43 16 41

oder Schulhaus Neufeld, Zähringerstasse 102, 3000 Bern, Telefon 031 23 72 11

je nach Aufgebot.

2. Zeit: Schriftliche Prüfungen: 17. und 18 Februar 1967

Mündliche Prüfungen: 6. und 7. März 1967, für die Realgymnasien auch 8. März 1967

Nachprüfungen: schriftlich: 14. und 15. April 1967, mündlich: 17. April 1967

Der Prüfungsplan wird den Angemeldeten vor der Prüfung zugestellt.

Anmeldungen für diese Prüfungen sind unter Beifügung des **Geburtsscheines** und der **letzten Schulzeugnisse** an den Rektor der betreffenden Abteilung zu richten bis **Montag, den 16. Januar 1967.** Vor der Anmeldung ist auf den Sekretariaten der Gymnasien Kirchenfeld oder Neufeld (Adressen oben) das Anmeldeformular für die betreffende Abteilung zu beziehen.

Die Rektoren sind zu mündlicher Auskunft gerne bereit. **Sprechstunde:** 11.00 bis 11.45 Uhr nach vorheriger telefonischer Anmeldung. **Die Prüfungs- und Übertrittspesen des Gymnasiums** können bei der jetzigen Schule eingesehen oder von den Gymnasien oder dem Staatlichen Lehrmittelverlag bezogen werden.

Zur Nachprüfung im April werden nur Schüler zugelassen, die bis zum 16. Januar 1967 angemeldet worden sind, aber wegen Krankheit und aus anderen erheblichen Gründen an der Prüfung nicht teilnehmen konnten.

Die Rektoren:

H. R. Neuenschwander, Rektor des Literargymnasiums Kirchenfeld

G. Räz, Rektor des Literargymnasiums Neufeld

R. Friedli, Rektor des Realgymnasiums Kirchenfeld

W. Kaeser, Rektor des Realgymnasiums Neufeld

E. Gerhardt, Rektor des Handelsgymnasiums

Bern, November 1966

Mit bester Empfehlung

Herm. Denz AG Clichés Bern

Zoologische Lehrmittel und Präparationsarbeiten

H. Walther, 8048 Zürich

Tel. 051 - 62 03 61, Dachslernstrasse 61

Harmonien

Neue Instrumente und Occasions-Harmonien in guter Qualität.
Neue Kofferharmonien, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur Fr. 280.–

A. Schwander,
Nachfolger von
Hugo Kunz Bern

Gerechtigkeitsg. 44
Tel. 031 - 22 64 25

Schallplatten
Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

caspar kunz
ROYAL PIANO

Flügel

schon ab
Fr. 1000.–

Stimmungen, Reparaturen, günstige Occasionen, Miete mit Kaufrecht, Garantie.

Bern
Herzogstr. 16
Breitenrainplatz
Tel. 031 415141

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-

Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 22 18 17

APOLLO 6 —

Tageslicht- Schreib- und Zeichenprojektor

wo man ihn braucht

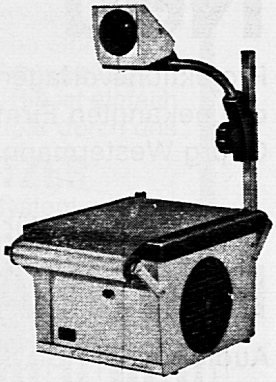
In Schulen, höheren Lehranstalten, Sprachlabors, Fortbildungskursen, an Konferenzen und Vorlesungen, aber auch für Instruktion in Handel, Industrie und Militär:

d. h. überall da, wo eine Aussage illustriert werden soll.

Der Vortragende ist den Zuhörern zugewendet. Auch wenn er schreibt. Das Geschriebene erscheint unmittelbar auf der Projektionswand. Die Aussage gewinnt an Lebendigkeit und Überzeugungskraft. Ganze Kurse entstehen harmonisch auf der Azetatrolle. Die Aufzeichnungen können gelöscht oder aber wiederverwendet werden (z. B. zur Repetition).

Apollo 6 – Tageslichtprojektoren der American Optical sind ausserordentlich lichtstark (Raumverdunklung nicht nötig).

Eine Quarz-Jodlampe von 600 W bringt 2200 Lumen auf die Projektionswand. Einwandfreie Bildschärfe bis zum Rand.



Vorführung an Ihrer Schule
Apparatepreis nur Fr. 958.50
plus Zubehör

Alleinauslieferung für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein

Lehrmittel AG Basel
Grenzacherstrasse 110
Telephon (061) 32 14 53

AZ 3001 Bern